Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 206. **Sonnabend den 2. September 1899.** **XVII. Jahrg.**

Zum Sedantage.

Wir begehen den Sedantag als erhebende Erinnerung an die Abwehr eines mächtigen Feindes, der unser Vaterland, dessen Bestand und dessen Unabhängigkeit bedrohte. Wir begehen den Sedantag als den Geburtstag des deutschen Reiches und wir begehen ihn endlich in dankbarem Gedanken an unsere Freunde, Brüder und Väter, die ihr Leben eingesetzt für das Vaterland und ihre Volksgenossen.

Will man an der Begehung dieses Tages Anstoß nehmen, so können wir es nicht ändern; ein vernünftiger Grund, daran Anstoß zu nehmen, liegt nicht vor, denn wir denken nicht daran, damit die Gefühle anderer zu verletzen. Daß wir unsere großen geschichtlichen Erinnerungstage begehen, darf uns nicht verdacht werden, ebensowenig, wie wir es anderen verdenken, wenn sie das gleiche thun.

Sollen wir den Sedantag feiern? Ebenso gut könnte man fragen, ob wir unsere großen geschichtlichen Erinnerungen, das Andenken an die großen Männer, die Deutschland hervorgebracht, die Thaten unserer nationalen Helden hochhalten sollen. Man wende nicht ein, daß es sich doch nur um etwas Aeußerliches handle und daß vaterländische Gesinnung nicht nöthig habe, sich in normalen Zeiten geräuschvoll zu äußern. Es liegt in der menschlichen Natur begründet, daß wir von Zeit zu Zeit auch Gelegenheit haben wollen, das, was uns erfüllt, auch nach außen zu bekunden und Zeugniß abzulegen, für unsere Gesinnungen und Gefühle. Man enthalte dies der Jugend vor und wir werden ein jeder Begeisterung bares, rein materiell gerichtetes Geschlecht erstehen sehen.

Sollen wir den Sedantag feiern? Ebenso gut könnte man fragen, ob wir die Geburtstage unserer Lieben feiern sollen. Die Bedrohung unseres gemeinsamen Vaterlandes hatte die deutschen Stämme geeint; aber es bedurfte eines großen Erfolges dieser Erinnerung, um sie zu einer festen und dauernden zu machen. Würden wir, wenn wir in dem großen Kriege unterlägen wären, heute das deutsche Reich haben? Wir würden rasch in die alte Zerrissenheit zurückversunken und gewaltsam in derselben belassen worden sein. Deshalb dürfen wir in dem Tage von Sedan, an welchem die geeinte deutsche Kraft dem französischen Empire den Todesstoß versetzte, den Geburtstag des deutschen Reiches erblicken.

Sollen wir den Sedantag feiern? Ebenso gut könnte man fragen: halten wir das deutsche Reich so gering, daß wir uns für enthoben erachten dürften der Pflicht der Dankbarkeit gegen jene Männer, denen wir seine Wiederaufrichtung verdanken? gegenüber jenen Veteranen, die noch heute unter uns wandeln, gegenüber den Kämpfern, die ihr Leben auf blutiger Wahlstatt ließen für die heutige Sache des Vaterlandes?

So feiern wir denn das Sedanfest als unseren Nationalfesttag; niemand zum Leide, uns aber zur Freude in dem Hochgefühl, welches die aus eigener Kraft errungene nationale Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und Größe verleiht.

Politische Tagesschau.

Die Staatsregierung hat thatsächlich zu dem höchst gewagten Akt der Maßregelung derjenigen politischen Beamten gegriffen, die in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete gegen die Kanalvorlage stimmten. Der unter der Rubrik „Deutsches Reich" mitgetheilte Erlaß des Staatsministeriums an die Oberpräsidenten bestätigt dies. Die Folgen, die sich aus dieser Maßregel ergeben müssen, können nur tief bedauerlicher Art sein; der politische Beamte wird dadurch in den Augen der Bevölkerung zu einem willenlosen Werkzeuge in der Hand der Regierung herabgedrückt. Bisher galt noch die Auffassung in Preußen, daß der politische Beamte sich die eigene Meinung über wirthschaftspolitische Ziele der Regierung, die noch nicht die Sanktion aller gesetzgeberischen Faktoren erlangt haben, bewahren, daß er seiner eigenen Ueberzeugung bei der Prüfung und Berathung solcher in Gesetzesvorlagen niedergelegten Ziele folgen dürfe, daß somit auch dadurch eine Garantie gegeben werde für die Nützlichkeit derselben für die Staatswohlfahrt. Diese Auffassung ist jetzt zerstört worden. Das Wort tüchtiger Verwaltungsbeamten, die durch das Vertrauen der Bevölkerung in das Parlament gesandt werden, hat kein Gewicht mehr, es darf nicht geltend gemacht werden, sofern es sich mit der Auffassung der leitenden Stellen innerhalb der Staatsregierung nicht deckt. Beamte von konservativer Gesinnung werden, wenn die Staatsregierung liberalen Grundanschauungen folgt, dazu verurtheilt, ihre Ueberzeugung zu verleugnen. Solch ein Zustand kann nicht dem Staatswohl dienen. Unser preußischer Staat, der seine Festigkeit nicht zum wenigsten der konservativen Gesinnung der großen Zahl seiner Beamten verdankt, einer Gesinnung, woraus sich treues, unverbrüchliches Festhalten an unsern monarchischen Einrichtungen von selbst ergiebt, muß eine ernste Erschütterung erfahren, nachdem es dahingekommen ist, einen solchen unschätzbaren Hort preiszugeben, der sich in schlimmsten Zeiten bewährt hat.

Die liberale Presse geht jetzt, wo die Frage der Maßregelung beamteter Kanalgegner auf der Tagesordnung steht, frisch und fröhlich krebsen mit einer läppischen Auslassung der angeblich konservativen „Elbinger Zeitung". Der nationalliberale „Hannoversche Kourier" läßt sich dieselbe sogar drahtlich in breiter Ausführlichkeit übermitteln. Es heißt in dem genannten Artikel: „Ein Kommis, der im Bewußtsein seiner Pflichtwidrigkeit gegen ausdrückliche Anordnungen seines Chefs öffentlich auftritt, der mit Ueberzeugung gegen das Interesse des Geschäftsinhabers handelt, fliegt einfach hinaus. Warum sollte denn ein politischer Beamter, der doch unter allen Umständen die Maßnahmen der Regierung auszuführen hat, im Amte bleiben dürfen? Wie der Offizier und der Polizeibeamte den dienstlichen Anordnungen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen haben, wie sie in gewissen Fällen keine eigene Meinung haben dürfen, so auch der Regierungsbeamte. Das weiß jeder dieser Herren schon beim Dienstantritt. Von einer Zurücksetzung gegenüber anderen Beamtenkategorien kann deshalb bei den politischen Beamten keine Rede sein. Das öffentliche Gewissen würde in Verwirrung gerathen, wenn es die natürliche Ordnung, wonach der Untergebene seinem Vorgesetzten Gehorsam und Unterstützung schuldet, dergestalt auf den Kopf gestellt sähe, wie die „Kons. Korr." es jetzt gern möchte." Unrichtigere Vergleiche, wie hier zu ziehen, ist, wie die „Post" sehr richtig bemerkt, einem vernünftigen Menschen nicht wohl möglich. Die Kanalvorlage kann weder mit „Anordnungen eines Kommischefs", noch mit „Anordnungen von Vorgesetzten" verglichen werden. Mit „Anordnungen" lassen sich erst angenommene Gesetze vergleichen. Deren strikte Durchführung im Sinne der Regierung ist eine Pflicht der politischen Beamten, gegen die sie im entgegengesetzten Falle schwer verstoßen müßten. Gegen ein Projekt, dessen Werth recht fraglich, die warnende Stimme zu erheben, ist aber ebenso sehr ihre Pflicht als Abgeordnete, welche keineswegs ohne weiteres mit der Beamtenpflicht kollidirt. — Was den „konservativen" Charakter der „Elbinger Zeitung" betrifft, so ist daran zu erinnern, daß das Blatt vor einiger Zeit in den Besitz mehrerer Industrieller überging, seitdem ganz allmählich seinen konservativen Charakter abgelegt hat und jetzt vollständig im liberalen Fahrwasser schwimmt. Die „Elbinger Zeitung" vertrat schon einmal, anfangs der 80er Jahre, mittelparteiliche Bestrebungen, um dann, unter der vortrefflichen Leitung der Redakteure Stein und später Dr. Kietz, den konservativen Standpunkt mit Entschiedenheit und großem Geschick wieder wahrzunehmen. Daß die „Elbinger Zeitung" nicht der konservativen Partei erhalten blieb, ist bedauerlich, da das Blatt namentlich unter der ländlichen Bevölkerung eine große Verbreitung besitzt. Zur Zeit der mittelparteilichen Anwandlungen der „Elbinger Zeitung" wurde in dem „Elbinger Tageblatt" ein konservatives Gegenorgan gegründet, das aber nur kurzen Bestand hatte. Heute wäre ein solches Unternehmen aussichtsreicher. Jedenfalls dürfte es eine unabweisbare Pflicht der führenden konservativen Persönlichkeiten im Wahlkreise Elbing-Marienburg sein, unter allen Umständen hier für eine ausreichende publizistische Vertretung der konservativen Weltanschauung zu sorgen.

Ums Brot.

Roman von Freifrau Gabriele v. Schlippenbach.
(Herbert Rivulet.)

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Er hatte zufällig meinen Namen gehört und wünschte mich zu sehen. Ich fand unseren armen Bruder in einer elenden Schiffertaverne, sehr verändert und fast sterbend. Er hatte bei einer Schlägerei mit englischen Matrosen einen Messerstich in die Brust bekommen und lag bereits mehrere Wochen fast ohne Pflege krank. Natürlich sorgte ich gleich für alles Erforderliche, holte einen Arzt und nahm eine Pflegerin an.

„Ich heiße hier Tom Seiler, meine Papiere lauten auf diesen Namen", sagte er weinend, „niemand kennt mich unter einem anderen. Ich habe Dir und Euch allen nur Schande gemacht."

„Still, still, lieber Egon", bat ich, „rege Dich nicht auf."

„Wie geht es der Mutter und Willy", flüsterte er. „Sind die Schwestern gesund und denken sie alle manchmal an mich?"

„Unser kleiner, lieber Bruder starb bald, nachdem Du uns verließest, die Mutter ist sehr leidend und geht fast nicht mehr, sie hat ein rheumatisches Uebel."

„Ich habe ihr wohl das Herz gebrochen", schluchzte er. „Siehst Du, ich wußte es garnicht, wie gut ich es bei Euch hatte, ich kannte das Leben noch nicht; es ist hart, Axel, und hat mich in seine Schule genommen."

Er lag schwer athmend da. „Axel", stöhnte er, „hast Du viele Unannehmlichkeiten gehabt wegen der zweitausendfünfhundert Mark, die ich, — Du weißt, was ich sagen will —"

„Laß es gut sein, Egon", versetzte ich. „Sie sind bezahlt. Wir haben alles geopfert, um den Namen zu retten, nur die Schwestern, Heimchen und Gertrud, wissen es, die Mutter darf es nie erfahren."

„Es kam wie ein Wahnsinn über mich, als ich das viele Geld liegen sah", fuhr er fort, „ich wurde mir erst viel später klar, was ich gethan hatte. Jetzt muß ich hier elend zu Grunde gehen."

„Egon, es giebt auch für den Sünder noch Gnade und Vergebung, wenn er bereut."

„Das thue ich, das thue ich, lieber Axel", murmelte er und faltete die Hände. Ein glückliches Lächeln verklärte sein noch immer schönes Gesicht. „Fasse Muth, mein Junge", sagte ich, „der Arzt meint, daß Du nicht so übel dran bist. Ich werde Dich, sobald es geht, nach D. schicken."

„Wirklich!" rief er, „werden sie mich aufnehmen wollen, ich komme wie der verlorene Sohn nach Hause."

„Ich werde die Mutter schreiben, sie wird Dich freudig willkommen heißen."

Vierzehn Tage später schrieb Axel wieder an Gertrud, diesmal lauteten die Nachrichten weniger gut, ein unheilbares Lungenübel hatte sich bei Egon eingestellt, der Arzt verheimlichte es dem Bruder nicht, daß seine Tage gezählt waren, daß selbst das südliche Klima von Kairo ihm nicht die Gesundheit wiederzugeben vermöge. Wie alle jene armen Kranken, ahnte er nichts von seinem Zustande, er machte Pläne und sprach von der Zukunft.

Axel sorgte in der umsichtigsten Art für ihn und wollte ihn zuerst selbst nach D. zurückbegleiten. Zum Glück traf es sich, daß der Sohn seines Prinzipals in Europa Geschäfte hatte, er erbot sich freundlich, den Kranken mitzunehmen. Er sehnte sich sehr nach Hause und sagte oft, daß er nur dort gesund werden könne, Axel begleitete ihn aufs Schiff und nahm tiefbewegt von ihm Abschied, er wußte es, er würde ihn nie mehr wiedersehen. Noch einmal blickte er lange in das schöne Gesicht seines unglücklichen Bruders, das bereits den Stempel seines frühen Todes trug, dann mußte er an Land zurück. — Seine ernsten Augen waren feucht, als er langsam den Rückweg nach der Stadt einschlug.

XI.

Waldemar von Haßfeld.

Kurz vor Ostern, ehe die Pension in Stuttgart geschlossen wurde, veranstaltete die Vorsteherin derselben ein Dilettanten-Konzert, an dem sich auswärtige Personen ebenfalls betheiligten.

Gertrud versprach, darin mitzuwirken, sie hatte bereits früher öffentlich gespielt und wußte daher, daß sie ohne besonderes Herzklopfen das Podium betreten würde. Desto aufgeregter war Alma Westerholz, die zum ersten Male vor so vielen fremden Menschen spielen sollte.

„Wie schön bist Du, liebe Gertrud", sagte sie bewundernd, „laß mich noch die rothen Kamelien in Deinen Flechten und an Deiner Schulter befestigen, sie passen gut zu dem hübschen Creme-Kleid und zu Deinen schwarzen, glänzenden Haaren."

Sie trat einen Schritt zurück und musterte wohlgefällig die hohe, schlanke Gestalt der geliebten Freundin, „Schmeichelkätzchen", sagte Gertrud lachend. „Ich könnte Dir dasselbe sagen, darf es aber nicht als Deine ehrbare Lehrerin."

„Mir ist schrecklich angst", gestand das junge Mädchen ein. „Ich spiele zum ersten Male vor einem so zahlreichen Publikum. Es ist nur gut, daß es ein achthändiges Stück ist, allein wäre es mir ganz unmöglich."

„Du bist ja sicher in Deiner Partie", tröstete Gertrud, „die Ouverture auf den beiden Klavieren ging bei der Probe ausgezeichnet."

Die beiden jungen Mädchen fuhren zusammen zum Konzert, die Mitwirkenden waren bereits versammelt, der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Ertrag war zu einem mildthätigen Zweck bestimmt.

Gertrud hatte erst das dritte Stück zu spielen. Es war die zweite Rhapsodie von Liszt, die von ihr künstlerisch aufgefaßt und wiedergegeben wurde. Sehr ruhig trat sie am Arm eines mitwirkenden Herren auf das Podium, ihre dunklen Augen schweiften gleichgiltig über die vielen Menschen. Ein leises Murmeln ging durch den Saal, das war der Tribut ihrer königlichen Schönheit, der über ihr stolzes Haupt dahinrauschte; es berührte sie kaum, langsam streifte sie die langen Handschuhe ab und setzte sich nieder.

Plötzlich zuckte sie leise zusammen, ihr Herzschlag stockte einen Augenblick und hämmerte gleich darauf wie rasend bis in ihre Fingerspitzen.

In der ersten Reihe saß Waldemar von Haßfeld und neben ihm, in der auffallendsten, geschmacklosesten Toilette, eine kleine, sehr starke Dame. Er bleich, vornehm, sehr aristokratisch aussehend, mit einem gelangweilten, müden Ausdruck auf dem feingeschnittenen Gesicht, sie sehr erhitzt, lebhaft und laut sprechend, mit Schmuck behängt, das Urbild des Parvenus.

Die **belgische** Repräsentantenkammer lehnte mit 59 gegen 31 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen ab, eine Revision der Verfassung, welche die Vorlegung eines Gesetzentwurfes bezüglich des allgemeinen Stimmrechtes zugelassen hätte, in Erwägung zu ziehen.

Die sofortige Einberufung der **französischen** Kammer zu beantragen, hatte, wie die „Köln. Ztg." meldet, der Vorsitzende der parlamentarischen Gruppe der Landesvertheidigung Berry sämmtliche 581 Deputirte brieflich aufgefordert. Aber nur 67 haben sich zustimmend geäußert. Mehrere Republikaner erhoben heftigen Einspruch gegen den Schritt Berrys. — In der Burg Guérin zu Paris wird der Wassermangel immer fühlbarer. Als es am Mittwoch Nachmittag zu regnen begann, erschienen Guérin und Genossen mit Krügen und Eimern auf dem Dache, um Regenwasser aufzufangen. Der Regen hörte jedoch nach einer Viertelstunde auf, und die Belagerten zogen sich mit halbleeren Gefäßen zurück. Sie graben jetzt im Keller, um das Wasserleitungsrohr zu entdecken.

Wie aus **Paris** gemeldet wird, ist dort der Präsident des Senats Fallières eingetroffen, um mit der Regierung über die Einberufung des Staatsgerichtshofes zu berathen. — Die Untersuchung in der Komplott-Angelegenheit macht schnelle Fortschritte. Bei zwei jungen Royalisten fanden Haussuchungen statt, die sehr kompromittirende Schriftstücke zu Tage förderten. Die beiden Royalisten, deren Namen man verschweigt, sind vorläufig noch auf freiem Fuße gelassen worden. In einem Hotel fanden bei zwei Mitgliedern der antisemitischen Jugend aus Caen Haussuchungen statt; es wurde ein Protokoll aufgenommen. Wahrscheinlich werden neue Vorführungsbefehle erlassen werden, jedoch werden dieselben, um Indiskretionen zu vermeiden, mit Umgehung der Polizeipräfektur direkt an die Beschuldigten gerichtet werden.

Zum **serbischen** Attentatsprozesse sind die Anklageakten am Mittwoch vom Untersuchungsrichter dem Präsidenten des Standgerichts übergeben worden. Staatsanwalt und Richter studiren sie bereits. Unter den Anklageakten soll besonders für eine Gruppe Radikaler der Umstand belastend sein, daß bei dem Advokaten Ljuba Zevokovic das Manuskript einer hochverrätherischen Broschüre gefunden wurde, die angeblich in Zürich gedruckt sein sollte, wie aber nachgewiesen, in Belgrad hergestellt wurde. Dadurch ist auch der Leiter der radikalen Buchdruckerei Arza Stojanovic arg kompromittirt.

Das montenegrinische Fürstenpaar ist am Donnerstag früh in **Konstantinopel** eingetroffen und durch Abgesandte des Sultans unter großen Ehren empfangen worden. Später empfing der Sultan das Fürstenpaar.

Aus **Kuba** wird gemeldet, daß am Mittwoch in Havanna eine Proklamation Mac Kinleys veröffentlicht worden ist, in welcher eine allgemeine Volkszählung und Vermögenseinschätzung angeordnet wird, als erster Schritt zum Zwecke der Selbstverwaltung auf Kuba.

Zur Lage in **Transvaal** wird neuerdings von abermaligen Verhandlungen zwischen England und der südafrikanischen Republik berichtet. Am Mittwoch überreichte der englische diplomatische Agent Greene dem Staatssekretär Reitz die Antwort Chamberlains auf die Gegenvorschläge der südafrikanischen Republik bezüglich der gemischten Kommission. Greene konferirte eine Stunde mit Reitz, später wurde Chamberlains Antwort von der Regierung und dem ausführenden Rathe in Erwägung gezogen. Dem englischen Regierungsblatt „Standard" wird aus Prätoria gemeldet, man dürfe glauben, daß die der Transvaal-Regierung zugestellte Antwort Chamberlains auf den Gegenvorschlag Transvaals bezüglich der gemischten Kommission einen sehr vernünftigen Vorschlag enthalte, und wenn dieser von der Regierung der Republik angenommen würde, werde die Krisis wohl sicher hinausgeschoben werden. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Prätoria verlautet dort, die Antwortdepesche Chamberlains schlage eine zweite, in Kapstadt abzuhaltende Konferenz vor, auf der die Einsetzung des von Transvaal vorgeschlagenen Schiedsgerichtshofes für die Regelung künftiger Schwierigkeiten erörtert und alle gegenwärtig noch strittigen Fragen geregelt werden sollen. — In amtlichen Burenkreisen hält man trotz alledem, wie die „Morning Post" aus Prätoria meldet, den Krieg wegen der letzten Rede Chamberlains in Birmingham für unvermeidlich. Die Buren, außer denen in Johannesburg, sind wohl bewaffnet. Der Kriegsvorrath, dessen Durchfuhr durch die Kapkolonie der Kriegsminister Schreiner zuließ, ist direkt nach Prätoria gelangt. Die Waffenzufuhr über die Delagoabai bleibt den Buren dagegen nach wie vor verschlossen. Neuerdings sind sogar durch die Portugiesen in Lourenzo Marquez zwei Polizeibeamte von Transvaal, welche dort am Mittwoch Morgen angekommen waren, sofort verhaftet worden.

Zur Revolution in **San Domingo** wurde gemeldet, daß am Mittwoch in Santiago und Puerto Plata Jimenez zum provisorischen Präsidenten ausgerufen worden ist. Nun ist aber bekanntlich Jimenez am Mittwoch in der südkubanischen Stadt Santiago de Kuba von den Amerikanern verhaftet worden. Die Verhaftung des Jimenez erfolgte, weil er entgegen dem Verbote des amerikanischen Befehlshabers auf Kuba gelandet war.

Nur einige Sekunden wechselte der Blick der einstigen Bekannten ineinander, Gertrud fühlte, wie sie erbleichte und zitterte.

„Nur fest bleiben, nur fest bleiben", flehte ihre Seele in Todesangst. Ihre Finger glitten über die Tasten, sie spielte das schwere Stück, ohne zu wissen, was sie that, und die ganze Zeit fragte sie sich immer wieder: „Wie kommt er hierher?"

Sie hatte ihn zwei Jahre nicht gesehen und sich nicht gestattet, an ihn zu denken, sie wußte, daß er mit ihr gespielt und in ihr Hoffnungen geweckt hatte, die er nicht zu erfüllen gedachte, und sie verachtete ihn, daß er sich um Geldes willen verkauft, daß er als Mann nicht muthig um sein Stück Brot gerungen und gearbeitet hatte.

Und dennoch bebte jede Fiber in ihr, sie empfand es voll Aerger, wie tief sie das unerwartete Wiedersehen erschütterte. Sie wagte nicht mehr aufzusehen, denn sie fühlte seinen Blick unausgesetzt auf sich ruhen.

Als sie geendet, wurde stürmisch applaudirt, und sie mußte ein zweites Stück zugeben; sie wählte das erste beste, das ihr einfiel. Es war eine Berceuse von Chopin, die wie eine leidenschaftliche Klage, wie ein sehnsüchtiger Seufzer klang. Zu spät fiel es ihr ein, daß es Waldemar von Haßfelds Lieblingsstück gewesen in jenen Tagen, da er sich ihr werbend genähert hatte. Sie ärgerte sich innerlich darüber, er konnte glauben, daß sie es mit Absicht gethan.

Der Beifall verdoppelte sich, sie hörte deutlich, wie eine laute, durchdringende Stimme in der ersten Reihe rief: „Wirklich charmant, allerliebst! Wer ist die junge Person, Waldemar?"

Wider Willen mußte sie dennoch hinsehen, Haßfeld beugte sich über seine Frau, er sprach leise und wie es Gertrud schien, ärgerlich zu ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 31. August 1899.

— Zur gestrigen Abendtafel im Neuen Palais waren geladen der Fürst zu Wied und der Botschafter von Radowitz. Seine Majestät der Kaiser unternahm gestern Nachmittag eine Spazierfahrt. Heute Morgen ritt der Kaiser spazieren und hörte von 9 Uhr ab die Vorträge des Kriegsministers Generallentnants von Goßler und des Chefs des Militärkabinets Generaladjutanten Generals der Infanterie von Hahnke. — An der heutigen Abendtafel werden theilnehmen die Kronprinzessin von Griechenland, Prinz Leopold von Bayern, der griechische Gesandte Rangabé, königlich-bayerischer Geschäftsträger Frhr. v. Guttenberg, Generalmajor Reichlin von Meldegg, Staatssekretär, Staatsminister Graf von Bülow, Gesandter Graf v. Plessen-Cronstern, sowie die Umgebungen und Gefolge des Kaiserpaares.

— Der Kaiser hat unter dem 28. August eine große Anzahl Personalveränderungen in der Marine vollzogen. Angesichts der großen Bedeutung der amerikanischen Flotte ist nunmehr auch ein deutscher Marine-Attaché bei der Botschaft in Washington ernannt, bisher war ein solcher dort nicht. Der neu ernannte Marine-Attaché in Washington, Kapitänleutnant von Rebeur-Paschwitz, bisher bei der Gesandtschaft in Tokio, war während des spanisch-amerikanischen Krieges beauftragt worden, die Kriegsoperationen der amerikanischen Flotte zu verfolgen, er hat hier in Berlin eingehend darüber Bericht erstattet. Zum Marine-Attaché bei der Gesandtschaft in Tokio ist der Korvettenkapitän Gühler vom Reichsmarine-Amt ernannt.

— Das rumänische Königspaar, die Mutter und der Bruder des Königs, die Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Fürst Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen sind in Ragaz zu längerem Kuraufenthalt eingetroffen.

— Die Londoner „Truth" erfährt, am Hofe von Windsor glaube man, daß die Verlobung des ältesten Sohnes des Prinzen Albrecht von Preußen mit Prinzessin Marie, der ältesten Tochter des Herzogs von Cumberland beschlossen worden sei.

— Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums Finanzminister Dr. von Miquel wird nach den „Berliner Politischen Nachrichten" bis zum 12. September in Berlin verbleiben und dann einen mehrtägigen Urlaub antreten, den er jedenfalls in Schlesien zubringen wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen wird am Sonnabend auf etwa 14 Tage Berlin verlassen, und der Minister des Innern von der Recke, welcher in diesem Jahre überhaupt noch keinen Urlaub genommen hatte, wird im Laufe der nächsten Woche nach Tyrol reisen, um dort für einige Wochen der Erholung zu leben.

— Der Kultusminister Dr. Bosse hat sich mit Urlaub nach Süddeutschland begeben.

— Der „Reichsanzeiger und königl. preußische Staatsanzeiger" veröffentlicht nachstehenden Erlaß der königlichen Staatsregierung an die sämmtlichen Oberpräsidenten: Die königliche Staatsregierung hat zu ihrem lebhaften Bedauern die Wahrnehmung machen müssen, daß ein Theil der Beamten, welchen die Vertretung der Politik Seiner Majestät des Königs und die Durchführung und Förderung der Maßnahmen der Regierung Seiner Majestät obliegt, sich dieser Pflicht nicht im vollen Maße bewußt ist. Nicht nur die höheren politischen Beamten, sondern auch die königlichen Landräthe dürfen sich in ihrer amtlichen Thätigkeit nicht durch die Stimmungen ihrer Kreise und die Meinungen der Bevölkerung über die Maßnahmen der Regierung Seiner Majestät beirren lassen; sie sind berufen und verpflichtet, die ihnen bekannten Anschauungen derselben zu vertreten und die Durchführung ihrer Politik, insbesondere in wichtigen Fragen, zu erleichtern und das Verständniß für dieselben in der Bevölkerung zu erwecken und zu pflegen. In allen Beziehungen, in welche sie durch ihre amtliche Stellung mit dem öffentlichen Leben gebracht werden, haben sie sich gegenwärtig zu halten, daß sie die Träger der Politik der Regierung Sr. Majestät sind und den Standpunkt derselben wirksam zu vertreten haben, unter keinen Umständen aber auf Grund ihrer persönlichen Meinungen die Aktion der Regierung zu erschweren berechtigt sind. Sie würden im anderen Falle durch ihr Verhalten die Autorität der Staatsregierung schwächen, die Einheitlichkeit der Staatsverwaltung gefährden, ihre Kraft lähmen und Verwirrung in den Gemüthern hervorrufen. Ein solches Verhalten steht mit allen Traditionen der preußischen Verwaltung im Widerspruche und kann nicht geduldet werden. Wir vertrauen, daß es genügen wird, die politischen Beamten hierauf mit Ernst und Bestimmtheit hinzuweisen, und hoffen, daß nicht wieder ein Anlaß geboten wird, weitergehende Maßregeln zu treffen. Berlin den 31. August 1899. Das Staatsministerium. Fürst zu Hohenlohe.

— Der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenrathes, Wirkliche Geheime Rath D. Dr. Barkhausen, ist auf Urlaub abgereist.

— Drei griechische Offiziere, Papavassilou, Stratigos und Metaxas, werden demnächst in Berlin eintreffen. Alle drei sind bestimmt, in die Kriegsakademie zu Berlin einzutreten, in die für gewöhnlich ausländischen Offizieren der Eintritt nicht gestattet ist. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, hat der Kaiser bei der letzten Anwesenheit des Kronprinzen Konstantin in Berlin, und zum Zeichen seiner besonderen Freundschaft für diesen, diese Ausnahme für einige griechische Offiziere zugelassen. Auf der Kriegsakademie werden die erwähnten drei Offiziere, die des Deutschen vollständig mächtig sind, drei Jahre bleiben, um sie als Offiziere des Generalstabes zu verlassen.

— Die „Post" schreibt: „Wie wir erfahren, beruhen die Nachrichten, welche von einer ernsteren Beschädigung des Küstenpanzers „Aegir" gelegentlich seines Zusammenstoßes mit einem englischen Handelsdampfer sprechen, auf Uebertreibung. Es handelt sich vielmehr lediglich um eine Eindrückung einiger Platten des Schiffskörpers an dem ungepanzerten Bug des „Aegir", deren Reparatur nur kurze Zeit in Anspruch nehmen wird." Der Aviso „Hela" wird dagegen zur Ausbesserung seiner beim Anstoßen an die Kaimauer Neufahrwasser beschädigten Schraubenflügel das Dock aufsuchen müssen.

— Die Theilnehmer am alldeutschen Verbandstage, welcher gegenwärtig in Hamburg stattfindet, 200 an der Zahl, haben sich heute nach Friedrichsruh begeben, um in der dortigen Gruftkapelle eine Trauerfeier abzuhalten und kostbare Kränze niederzulegen.

— In der Pariser „Libre Parole" hatte ein gewisser Albert Monniot ein angeblich in englischer Sprache geführtes Tischgespräch mitgetheilt, in welchem der preuß. General Bronsart v. Schellendorf gesagt haben sollte „Hauptmann Dreyfus sei schuldig, er wäre ein Schurke und Spion." Bronsart von Schellendorf erklärt nun, daß diese Erzählung mit all ihren weiteren Zusätzen auf freier Erfindung beruht, die um so plumper sei, als er, der General, überhaupt nicht englisch spräche.

— Die Meldungen junger Mädchen, welche nach Südwestafrika übersiedeln wollen, sind, wie die „Deutsche Kolonialztg." mittheilt, so zahlreich bei der deutschen Kolonialgesellschaft eingelaufen, daß der vorläufige Bedarf gedeckt ist. Weitere Bewerbungen sind daher zur Zeit zwecklos.

— Für die ausgesperrten dänischen Arbeiter haben die deutschen Sozialdemokraten bisher über 100 000 Mark gesammelt.

— Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der sozialdemokratische Vorsitzende der Maurerorganisation in Hanau, Maurer Lösch, verhaftet. Er soll nicht am Streik theilnehmende, arbeitswillige Maurer bedroht haben.

Ausland.

Reichstadt, 31. August. Heute früh begab sich Kaiser Franz Josef mit seinem Gefolge zu Pferde ins Manövergelände.

Cronberg, 31. August. Die Kronprinzessin von Griechenland ist mit dem Kronprinzen Georg heute Vormittag nach Berlin gereist, um Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch abzustatten.

Tromsö, 31. August. Die Yacht „Prinzeß Alice" ist heute mit dem Fürsten von Monako an Bord hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Bromberg, 30. August. (Eingestellte Kanalisationsarbeiten.) Die Kanalisationsarbeiten auf dem linken Braheufer in der Stadt, die von der Firma Klose in Posen ausgeführt werden, sind seit heute Mittag eingestellt worden, da die Firma nicht ihre Rechnung findet. Der Verlust, den die Firma erleidet, soll sich auf etwa 200 000 Mark belaufen.

Posen, 30. August. (Infolge einer Fisch-Vergiftung) starb hier heute Nachmittag im Alter von 61 Jahren der Stadtrath Joseph Friedländer. Früher viele Jahre Stadtverordneter war er seit fünf Jahren unbesoldeter Stadtrath und als solcher Dezernent der Gas- und Wasserwerke.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. September 1899.

— (**Der kommandirende General Exzellenz von Lentze**) und der Kommandeur der 35. Division Herr Generalleutnant Wallmüller aus Graudenz, in deren Begleitung sich ein Adjutant des Generalkommandos bezw. der Divisionsgeneralstabsoffizier Herr Major Philgus befanden, unterzogen heute auf dem Exerzierplatze am Bruschkruge die 70. Infanterie-Brigade (Infanterie-Regiment von Borcke und von der Marwitz) einer Besichtigung. Mittags hat der kommandirende General und Nachmittags der Divisionskommandeur wieder unsere Garnison verlassen.

— (**Militärisches**.) Der Stab sowie die 1., 2. und 4. Eskadron Ulanen-Regiments von Schmidt haben heute früh die Garnison verlassen und begaben sich per Fußmarsch in das Manövergelände bei Briesen, die 3. und 5. Eskadron gen. Regiments rückt morgen früh von hier ab. Auch die Infanterie-Truppen begeben sich morgen im Laufe des Vormittags in das Manövergelände und zwar sämmtlich mittels der Eisenbahn. Um 9 Uhr 42 Min. der Regimentsstab mit dem 1. und 2. Bataillon, um 10 Uhr 57 Min. das 3. Bataillon Infanterie-Regiments von Borcke und das 1. Bataillon Infanterie-Regiments von der Marwitz und um 12 Uhr 42 Min. der Regimentsstab mit dem 2. und 3. Bataillon Infanterie-Regiments von der Marwitz. Die Pionier-Kompagnien rücken einzeln ab, da sie während der Herbstübungen auf die 4 Brigaden vertheilt sind. Die Rückkehr der Fußtruppen in die Garnison erfolgt am 19. die des Ulanen-Regiments von Schmidt am 21. d. M.

— (**Ordensverleihungen**.) Dem Regierungs- und Bau-Rath Mau-Danzig ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse und dem Mühlenbesitzer Emil Wagner zu Lautenburg das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

— (**Personalien**.) Der Strommeistergehilfe Litzewski zu Thorn ist zum Strommeister ernannt worden.

— (**Wegen Einführung eines Schnellzuges Breslau-Posen-Bromberg-Königsberg**) und vice versa hatte die Bromberger Handelskammer beim Eisenbahnminister petitionirt. Wie das „Bromb. Tgbl." mittheilt, hat der Minister es abgelehnt, dem Wunsche näher zu treten, weil ein **dringendes** Bedürfniß für diese Neuerung nicht anzuerkennen sei. Die genannte Handelskammer hat nunmehr erneut beim Herrn Minister um die Einführung eines Ostmarken-Schnellzuges petitionirt. Eine Schnellzugsverbindung über Bromberg, so heißt es in der Petition, würde die Fahrzeit von Breslau nach Königsberg und Danzig, die jetzt über Kreuz erfolgen muß, — neben der gewünschten bequemeren Fahrt — von 12 bezw. 10 auf 9 bezw. 7 Stunden verkürzen und die Reisekosten noch verbilligen. Würden dem Publikum diese berechtigten Vortheile einer billigeren, bequemeren und schnelleren Fahrt über Bromberg gewährt, so würde sich hier bald eine überraschende Verkehrsentwickelung zeigen. Diese Schnellzüge über Bromberg würden nicht nur die nothwendige Entlastung der Schnellzüge über Schneidemühl herbeiführen, sondern zugleich auch dem unstreitig dringenden Verkehrsbedürfnisse einer schnelleren Zugverbindung zwischen Bromberg einerseits und Posen-Breslau bezw. Danzig-Königsberg andererseits entsprechen. Die, wie ganz sicher zu erwarten ist, umfangreiche Benutzung dieser Schnellzüge würde gar bald den Nachweis erbringen, daß ihr

derzeitiger Mangel auch den Durchgangsverkehr von hier ablenkt und daß die geringe Benutzung der Route über Bromberg unter den obwaltenden Verhältnissen leicht erklärt ist.

— (Vom September-Wetter.) Nach Prof. Falb wird sich im September die schöne Witterung des August fortsetzen. In seinem ganzen Verlaufe soll sich der September sehr trocken gestalten, allerdings werden zahlreiche Gewitter zu verzeichnen sein, die in der zweiten Hälfte eintreten und sich bis in die Mitte des Monats erstrecken. Das erste Drittel des Monats wird fast ohne Niederschläge verlaufen. Im zweiten Drittel sollen auch nur spärliche Regen sich einstellen und diese weniger ergiebig als ausgebreitet sein, während im letzten Drittel des September Regen und Gewitter fast gänzlich verschwinden sollen. Dabei weiß Falb über die Temperatur im September nur angenehmes zu sagen. In der ersten Hälfte des Monats wird uns, seiner Prophezeihung zufolge, noch die Wärme des Sommers beschieden sein, ja die Temperatur wird, wie er verkündet, wiederholt bedeutend über das Mittel steigen und sie wird sich auch in der zweiten Monatshälfte nahe demselben hatten. „Kritische Tage" weist der September nur zwei auf; der eine ist ein solcher zweiter Ordnung und fällt auf den 5. September, doch kommt er, wie Falb uns versichert, mit Verspätung und auch dann infolge der Tendenz zur Trockenheit nur schwach zur Geltung. Der andere kritische Termin ist am 19. September, da es aber in der Zeit vom 18. bis 21. September sehr trocken und hierdurch der Einfluß der kritischen Tage sehr abgeschwächt wird, so brauchen wir uns seinetwegen, obgleich er erster Ordnung ist, nicht aufzuregen.

— (Die Schifferschule zu Thorn.) Im Interesse unserer Leser, namentlich aber der Schiffer des Weichselgebietes wird es liegen, über Entstehung, Zweck und Organisation der Schifferschule, welche im Herbst d. Js. zu Thorn eröffnet werden soll, etwas näheres zu erfahren. Der Fortschritt in Industrie und Gewerbe hat in gleichem Maße auf die Binnenschifffahrt Einwirkung geübt und dazu beigetragen, daß dieselbe an Ausdehnung, räumlich sowohl, wie nach der Zahl der Fahrzeuge erheblich zugenommen hat. Mit dieser Ausdehnung der Schifffahrt sind aber auch die Anforderungen bedeutend gestiegen, welche heutzutage an den einzelnen Schiffsmann in kaufmännischer und schifffahrtstechnischer Hinsicht gestellt werden. In den meisten Gewerben haben sich in Preußen Fachschulen gebildet; allein das Schiffergewerbe blieb bis in aller jüngster Zeit ohne solche Fachbildungsanstalten, obgleich das Bedürfniß hierfür vorhanden war, da der vermehrte Verkehr eine sorgsame Beachtung aller erlassenen Strom- und Polizeivorschriften dem Schiffer gerade zur besonderen Pflicht macht. Darum hat auch die königliche Regierung im Interesse der weiteren Fortentwickelung der Schifffahrt seit dem Jahre 1887 längs der Elbe in Aken, Tangermünde, Pareh, Torgau, Magdeburg, Hitzacker und Lauenburg Schifferschulen ins Leben gerufen. Der zahlreiche Besuch war der beste Beweis, daß in Schifferkreisen der Werth dieser Anstalten voll und ganz gewürdigt wurde. Darum hat auch der Oberpräsident der Provinz Westpreußen die königliche Regierung zu Marienwerder veranlaßt, eine solche Schifferschule an unserem Weichselstrome, und zwar in Thorn zu eröffnen. Zweck der Schifferschulen: Die Schifferschulen verfolgen den Zweck, den Mannschaften des Schiffergewerbes eine festere und bessere Grundlage für ihre Ausbildung zu gewähren. Der größte Theil unserer Schiffer entstammt Orten, denen zur Ausbildung der Jugend nur eine einfache Volksschule zur Verfügung steht. Diese besuchen die Kinder, da die Eltern sie mit dem Fahrzeug mitnehmen, nur während einiger Monate des Jahres und an verschiedenen Orten, demnach mit wenig Erfolg. Tritt der Junge als Gehilfe des Vaters in den Schifferstand, so ruht während seiner Lehrthätigkeit die geistige Ausbildung gänzlich. Der Gebrauch der deutschen Sprache und Kenntnisse im Rechnen und Schreiben sind aber heutzutage unbedingt nöthig. Die Schifferschulen sollen daher dem Schiffer Gelegenheit bieten, sein Wissen zu bereichern und zu vervollkommnen, damit er nachher seine Kenntnisse im Interesse des Gewerbes verwerthen kann. Hieraus geht aber hervor, daß der Unterricht in einem elementaren und in einem fachwissenschaftlichen Theil zerfallen muß. Hauptaufgabe des letzteren bleibt es, die Schüler auf theoretischem Wege in den praktischen Dienst der Schifffahrt einzuführen, sie mit den Gesetzen und Bestimmungen vertraut zu machen, welche für die Schifffahrt erlassen sind, und ihr Fachwissen auf eine solche Stufe zu erheben, daß ihnen die Möglichkeit geboten ist, sich das Steuermannspatent für Segelschifffahrt oder als Floßführer zu erwerben. Ferner verfolgen die Schifferschulen auch den Zweck, jungen Leuten, welche den Heizer- und Maschinenberuf erlernen wollen, Gelegenheit zu einer theoretischen Fachausbildung zu bieten, damit sie sich durch eine Prüfung, welche bei jedem Kursusschluß stattfindet, das Patent als Dampfschiffsführer erwerben können. Organisation der Schifferschulen: Die oberste Behörde für die Schule ist der Chef der Strombauverwaltung und Oberpräsident der Provinz, welchem eine fünfgliederige Kommission aus Beamten der Strombauverwaltung bezw. Mitgliedern des Schiffer-Vereins unterstellt ist. — Der Unterricht in den Schifferschulen wird von 1) wissenschaftlichen Lehrern, 2) Elementarlehrern, 3) praktischen Lehrkräften ertheilt. Den wissenschaftlichen Theil des Unterrichts geben Beamte der königlichen Strombauverwaltung. — Zu den Kosten des Unterrichts wird ein Schulbeitrag von 3 Mark pro Schüler und Kursus erhoben. Die Dauer des Unterrichts kann sich nur auf die Zeit erstrecken, während welcher des Winters wegen die Schifffahrt eingestellt werden muß, da die Schüler bereits praktisch im Betriebe thätig sind und sich daher zu einer anderen Zeit, ohne Nachtheil für ihre Stellung kaum an dem Unterricht betheiligen würden. Die Aufnahme der Schüler soll von folgenden Bedingungen abhängig gemacht werden: 1) Nachweis des zurückgelegten 16. Lebensjahres, 2) Besuch der oberen Klasse einer Volksschule, 3) Beibringung einer Bescheinigung vom Schiffsherrn über eine praktische Schifffahrtsperiode, 4) Erklärung darüber, daß der Schüler im Stande ist, das Schulgeld zu bezahlen. — Der Unterricht soll wöchentlich 12 Stunden betragen und zerfallen in 2 Stunden Rechnen, 1 Stunde Handelslehre, 2 Stunden deutsche Sprache, eine Stunde Korrespondenz, 1 Stunde Geographie, 1 Stunde Schiffsbau, 2 Stunden Schifferdienst, 2 Stunden Gesetzlehre. Die Unterrichtsstunden werden auf die Nachmittagsstunden gelegt. Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß der Herr Oberpräsident durch Errichtung der Schifferschule in unserem Osten einen langgehegten Wunsch unserer Schifferbevölkerung erfüllt. Es steht zu hoffen, daß die Schiffer nun ihre ganze Kraft einsetzen werden, sich das ihnen gebotene voll und ganz anzueignen. Nur dann wird diese Schule ihren Zweck erfüllen. Man kann wohl das Vertrauen zu unserer Schifferbevölkerung hegen, daß sie jener Hoffnung gerecht werden wird, sich selbst zum Nutzen, ihrem Stande zur Ehre.

— (Zur Feier des Sedantages) werden für Sonntag den 3. September im Ziegelei-Parke die umfassendsten Veranstaltungen getroffen. Der Beginn des patriotischen Fest-Konzerts ist auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Mit Einbruch der Dunkelheit gelangt ein prachtvolles Feuerwerk zur Abbrennung. Aus der bunten Reihe neuartiger, hierorts noch nicht gesehener pyrotechnischer Effekte sei besonders die „Erstürmung der Höhen von Sedan" hervorgehoben, eine Kanonade mit Leuchtkugeln, die, aus mehreren Batterien gefeuert, sich in den Lüften kreuzen wird, verbunden mit dem Aufsteigen von Leuchtraketen, Schwärmern und Signalen, mit Gewehrsalven und Schlachtenmusik. Die Sorgfalt der Vorbereitungen, für welche keine Kosten gescheut wurden, bürgt dafür, daß diese Glanznummer ihren mächtigen Eindruck auf das Publikum nicht verfehlen wird. Während des ganzen Abends wird endlich der Ziegelei-Park in prächtigster Illumination strahlen und die Riesen-Fontaine wird hierbei abwechselnd roth, blau und grün durch bengalisches Feuer erleuchtet sein. Die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen. (Siehe auch Inserat.)

— (Monstre-Konzert.) Die hiesigen Militärkapellen, welche ihrerseits mit dankenswerther Bereitwilligkeit die Kaiser Wilhelm Denkmals-Sache zu unterstützen bemüht sind, veranstalteten in der Stärke von 5 Musikkorps am gestrigen Nachmittag von 5 Uhr ab im Ziegeleipark zum besten des Denkmalsfonds wieder ein Monstrekonzert, das bei dem etwas fraglichen Wetter nur mäßig besucht war, sodaß ein bedeutender Ertrag leider nicht wird abgeführt werden können. Das Konzert bot den reichsten Genuß, da es ein schön gewähltes Programm hatte und alle Nummern desselben mit Schwung und Exaktheit ausgeführt wurden. Den ersten Programmtheil spielten die Kapellen der Regimenter Nr. 176, 11 und 15, den zweiten die Kapellen des Pionier-Bataillons und des Ulanen-Regiments und den dritten Theil die genannten fünf Kapellen unter der Leitung des Herrn Stabstrompeters Windolf zusammen. Aus dem zweiten Theil heben wir ein Solo für Tubus-Campanaphon, Viktoriawalzer von Winter hervor, das Herr Rothe vom Pionier-Bataillon auf dem einem Xylophon ähnlichen Instrumente sehr gewandt vortrug, und im dritten Theile gelangte ein von Herrn Stabstrompeter Windolf komponirter Fanfarenmarsch für historische Trompeten und Pauken „Treu dem Hohenzoller" zur Aufführung, der von recht gefälliger Wirkung war. Mit dem Soldatenlieder-Potpourri „Soldateska" von Seidenglanz schloß das Konzert gegen 9 Uhr sehr hübsch ab.

— (Vortrag über die Blaukreuz-Sache.) Am nächsten Sonntag, den 3. d. Mts. um $3\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, wird der Vorsitzende des Thorner Blau-Kreuz-Vereins Herr Streich in der hiesigen evangelischen Schule wieder einen Vortrag über die Blau-Kreuz-Sache halten. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

— (Belohnung.) Die Wittwe Julianne Mathies zu Barbarken, Kreis Thorn, hat am 6. April d. Js. mit großer Entschlossenheit und Opferwilligkeit den vierjährigen Knaben Wilhelm des Krugpächters Kujot vom Tode des Verbrennens gerettet. Der Wittwe Mathies ist dafür eine Geldbelohnung bewilligt worden.

— (Nochmals der Tapezierer Wank.) In der letzten Sitzung der Berliner Tapezierer-Innung kam die wiederholt in den Zeitungen erwähnte Verhaftungs-Angelegenheit des der Innung seit 23 Jahren angehörenden Tapezierers Adolf Wank aus Friedenau zur Sprache. Nach der der Versammlung gemachten Schilderung des Sachverhalts sah sich dieselbe veranlaßt, für ihr langjähriges Mitglied eine Ehrenerklärung abzugeben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Sack Häckfel am Leibischer Thor, Invaliditätsquittungskarte des Kürschnergesellen Emil Pereneк, Rechnungen und Quittungen des Restaurateurs Deltow-Mocker, ein kleiner Geldbetrag und ein Haarkamm im Polizeibriefkasten; abgeliefert aus einer Strafsache eine anscheinend silberne Herrenbrille. Näheres im Polizeisekretariat.

(!) Mocker, 1. September. (Schulfest. Sommerfest des Schützenvereins.) Am Sonnabend den 2. September halten die Knabenschulen Mockers ihr diesjähriges Kinderfest ab. — Am 3. September feiert wie alljährlich der Schützenverein Mocker sein Sommerfest, wozu Freunde und Gönner eingeladen sind. Der Abmarsch des Vereins nach dem Festlokale Wiener Café erfolgt um $2\frac{1}{2}$ Uhr von der Wohnung des Vorsitzenden Herrn W. Brosius aus. Das Konzert beginnt um $3\frac{1}{2}$ Uhr, dasselbe wird von Mitgliedern der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz ausgeführt. Es finden Volksbelustigungen aller Art statt, wie Pfefferkuchen- und Blumen-Verlosungen, Preisschießen u. s. w. Zur Verschönerung des Festes hat unsere Liedertafel ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt, welche schon so oft bei derartigen Gelegenheiten ihre lieblichen Weisen erklingen ließ und durch ihren Gesang die Herzen der Hörer erfreute. Bei eintretender Dunkelheit wird ein großartig ausgewähltes Feuerwerk abgebrannt. Den Schluß bildet ein Tanzkränzchen. Das Fest verspricht einen genußreichen Tag. Gutes Wetter ist bestellt.

* Ober-Thorner Niederung, 31. August. (Sedanfeier. Ernteaussichten.) Der Krieger-Verein der Thorner Stadtniederung begeht die Feier des Sedantages am kommenden Sonntage im Saale des Kameraden Herrn Janke-Gurske. Die Feier besteht in Konzert und Ansprache, verbunden mit nachfolgendem Tanz. — Infolge der vorangegangenen Dürre scheint der Ertrag der Kartoffel-Ernte den Erwartungen nicht zu entsprechen. Insbesondere sind die spät gepflanzten Kartoffeln auf hohem Boden im Wachsthum sehr zurückgeblieben. Auch der zweite Grasschnitt ist in diesem Jahre recht wenig ertragreich.

Mannigfaltiges.

(Der Brand des St. Annen-Konvents) auf Spahili bei Newyork hätte fast hunderten armer Kinder und 85 Nonnen das Leben gekostet. Angeblich aus Rache angelegt, brach das Feuer so plötzlich an verschiedenen Stellen des Riesengebäudes aus, daß alle Eingänge und Treppen von vornherein durch die Flammen und Rauch gesperrt waren. Die vierhundert Kinder wurden von den Nonnen alle in die sechste Etage kommandirt, eine eiserne Disziplin aufrecht erhalten, und die reihenweise aufmarschirten Mädchen von den Knaben auf und über die Dächer geleitet und so auf Leitern und an Stricken gerettet. Zwei Kinder starben vor Schreck, ein Mädchen verbrannte, andere rettend, sechs Nonnen sprangen schwer verletzt aus den Fenstern, drei andere sind lebensgefährlich verwundet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. August. Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Es bedarf näherer Begründung nicht, wenn eine Anzahl politischer Beamten, welche gegen die Kanalvorlage gestimmt haben, einstweilen in den Ruhestand versetzt werden. Der Staatsregierung hat nichts ferner gelegen, als die Beamten für ihre Abstimmung zur Rechenschaft zu ziehen. Die Ruhestandversetzung ist keine Disziplinarstrafe und keine Strafmaßregel und schließt nicht die Wiederanstellung in einem anderen Amte aus. Den betroffenen Beamten werden die möglichen Folgen der Kollision zwischen den Erfordernissen ihres Amtes und der Ausübung ihres Mandats klar gewesen sein, als sie sich zur Annahme der Wahl zum Abgeordnetenhause entschlossen. Wer die Maßregel und ihre Begründung unbefangen beurtheilt, wird sagen müssen, daß die Staatsregierung nicht anders handeln konnte und sich bezüglich der Dispositionsstellung politischer Beamten in den Grenzen des unumgänglich nothwendigen gehalten hat." Die „Schlesische Zeitung" meldet aus „sicherer Quelle", die leitende Stelle der Staatsregierung sei mit der Maßregelung des Professor Irmer nicht einverstanden. — Die „Kreuzztg." versichert, die Maßregelung der kanalgegnerischen Landräthe habe eine ungleich höhere politische Bedeutung wie die Kanalvorlage selbst.

Berlin, 1. September. Die „Berliner Korrespondenz" theilt mit, daß die Staatsregierung eine Anzahl politischer Verwaltungsbeamten mit Wartegeld in den einstweiligen Ruhestand versetzt hat, weil dieselben unter den gegenwärtigen Verhältnissen den hohen Anforderungen nicht ausreichend entsprechen, die im Dienstinteresse und in Anbetracht ihrer Verantwortlichkeit zu erheben seien.

Berlin, 1. September. Heute fand bei schönster Witterung auf dem Tempelhofer Felde die Herbstparade über das Gardekorps statt, welcher Prinz Leopold von Bayern sowie die Kronprinzessin von Griechenland beiwohnten. Es fand zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen statt.

Wildpark, 31. August. Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland ist mit dem Prinzen Georg nachmittags hier eingetroffen und von Sr. Majestät dem Kaiser und den Prinzen August und Oskar am Bahnhofe empfangen worden.

Paris, 1. September. Der „Matin" veröffentlicht nach Erkundigungen im Kolonialministerium Einzelheiten über die Grausamkeiten, welche die Expedition von Voulet und Chanoine begangen hat. Am 8. Januar wurde ein Eingeborener, der erklärte, den Weg nach dem Osten nicht zu kennen, auf Befehl Chanoine's enthauptet. Am nächsten Tage ließ man einige 20 Frauen und Kinder, darunter Säuglinge, durch Lanzenstiche niedermachen. Man wollte ein Exempel statuiren. Ferner ließ Voulet einen Schützen, weil er Munition verschwendete, an einem Baume aufknüpfen. Um dieselbe Zeit brannte Voulet eine Stadt von 10000 Einwohnern nieder, die einen Mittelpunkt des Handels bildete. Zwei Träger wurden auf Befehl Chanoine's ohne Urtheil erschossen, weil sie sich geweigert hatten, einen Befehl Chanoine's auszuführen. Andere Blätter berichten, Voulet und Chanoine hätten sich die Hände der Niedergemachten bringen lassen, um deren Zahl festzustellen.

London, 31. August. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's" aus Lourenço Marquez wurden die gestern dort verhafteten Polizeibeamten von Transvaal wieder auf freien Fuß gesetzt.

New York, 31. August. Der Generalgouverneur von Kuba ordnete die Freilassung von Jimenez an. — Einem Telegramm aus Santo Domingo zufolge ist Präsident Figuereo zurückgetreten. Die Minister bleiben im Amte, bis eine provisorische Regierung gebildet ist.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 1. September. (Spiritusbericht.) 70er 43,60 Mk. Umsatz 10000 Liter. 50er —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 1. Septbr. (Spiritusbericht.) Zufuhr 10000 Liter, — gek. 10000 Liter. Tendenz: besser. Loko 44,00 Mk. Gd., September 44,10 Mk. Gd., Oktober 43,60 Mk. Gd., November 41,80 Mk. Gd.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Spbr.	31. Aug.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—70	216—80
Warschau 8 Tage	215—80	215—80
Oesterreichische Banknoten	169—80	169—85
Preußische Konsols 3 %	88—70	88—60
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	99—10	99—
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	98—90	98—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	88—90	88—70
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	99—10	98—90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	—	85—70
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$ % „ „	95—70	95—75
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	95—90	95—60
„ 4%	101—	101—30
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	99—	99—25
Türk. 1% Anleihe C	26—80	26—70
Italienische Rente 4%	—	92—75
Rumän. Rente v. 1894 4%	87—70	88—
Diskon. Kommandit-Antheile	193—80	193—50
Harpener Bergw.-Aktien	197—30	195—70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127—	127—
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	$74\frac{3}{4}$	$75\frac{1}{2}$
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	43—50	43—40

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt., Privat-Diskont $4\frac{5}{8}$ pCt., Londoner Diskont $3\frac{1}{2}$ pCt.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 1. September.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	60	15	20
Roggen	„	12	70	13	20
Gerste	„	11	80	12	00
Hafer	„	12	00	12	40
Stroh (Richt-)	„	3	60	4	00
Heu	„	5	00	5	50
Erbsen	„	7	00	7	50
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	2	00
Weizenmehl	„	8	00	14	20
Roggenmehl	„	7	40	11	60
Brot	3 Kilo	—	—	—	65
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	20
Bauchfleisch	„	1	00	—	—
Kalbfleisch	„	1	00	1	20
Schweinefleisch	„	1	10	1	30
Geräucherter Speck	„	1	60	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Butter	„	1	60	2	40
Eier	Schock	2	40	2	80
Krebse	„	1	50	3	00
Aale	1 Kilo	1	80	2	00
Bressen	„	—	60	—	80
Schleie	„	—	80	1	00
Hechte	„	—	80	1	20
Karauschen	„	—	80	1	00
Barsche	„	—	70	—	80
Zander	„	1	40	1	60
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	60	—	80
Weißfische	„	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	—
Spiritus	„	1	20	—	—
(denat.)	„	—	35	—	—

Der Markt war mit allem reichlich beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20—25 Pfennig pro Mandel, Blumenkohl 20—40 Pfennig pro Kopf, Wirsingkohl 5—8 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 5 Pfg. pro Kopf, Rothkohl 5—8 Pfg. pro Kopf, Spinat 20—25 Pfg. pro Pfd., Petersilie 5 Pf. pro Pack, Schnittlauch 5 Pfg. pro 2 Bündch., Zwiebeln 20 Pfg. pro Kilo, Mohrrüben 7 Pfg. pro Kilo, Sellerie 5—10 Pfennig pro Knolle, Rettig 10 Pfennig pro 4 Stück, Meerrettig 20—40 Pfg. pro Stange, Radieschen 10 Pfg. pro 3 Bündch., Gurken 30—50 Pfg. pro Mandel, Schoten 20 bis 25 Pfg. pro Pfd., grüne Bohnen 8 Pfg. pro Pfd., Wachsbohnen 10 Pfg. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pfg. pro Pfund, Birnen 10—25 Pfg. pro Pfd., Pflaumen 10—15 Pfennig pro Pfd., Preißelbeeren 30—40 Pfg. pro Liter, Wallnüsse 20 Pfg. pro Pfd., Pilze 5 Pfg. pro Näpfchen, Champignon 15—20 Pfg. pro Mandel, Gänse 2,50—3,50 Mk. pro Stück, Enten 2,00—3,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,30 Mk. pro Stück, Hühner, junge 0,80—1,20 Mk. pro Paar, Rebhühner 0,80—1,00 Mk. pro Stück, Tauben 60—70 Pfg. pro Paar.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 3. September 1899. (14. n. Trinitatis.)

Altstädtische evangelische Kirche: Morgens kein Gottesdienst. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Stachowitz. Kollekte für das evang. Waisenhaus in Neuteich.

Neustädtische evangelische Kirche: Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer. — Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachmittags kein Gottesdienst.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums: Prediger Arndt.

Evangel.-luth. Kirche: Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst: Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: Vorm. 10 Uhr u. nachm. 4 Uhr Gottesdienst:

Mädchenschule in Mocker: Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Abends 6 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Endemann. Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

Gemeinde Grembotschin: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Gr.-Rogau: Pfarrer Lenz.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule.) Nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer guten einzigen

Margarete

und die reichen Kranzspenden am Begräbnißtage sagen wir allen Freunden von nah und fern, sowie Herrn Pfarrer **Lenz**-Grembotschin für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Eltern und Großeltern.
Iw. Wenzelewski.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Studirenden, welche die Zuwendung von Stipendien für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 15. d. Mts. bei uns einzureichen.

Thorn den 1. September 1899.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Neue Culmer Vorstadt, Band IV, Blatt 119, auf den Namen des Fleischermeisters **Jacob Kielbasinski**, eingetragene, auf der Neuen Culmer Vorstadt, Kurzestraße 8, belegene Grundstück a. Wohnhaus m. Hofraum und abgesondertem Holzstall, b. Wohnhaus (Hinterhaus) an der Grenze mit Mocker mit abgesondertem Holzstall, c. Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall, d. Stellmacherwerkstätte, Anbau an c. e., Fleischerwerkstätte und Pferdestall, Anbau an c. f., Wagenremise am

31. Oktober 1899
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,12,07 Hektar und ist mit 1549 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 22. August 1899.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Kreis Thorn, Band 25, Blatt 688, auf den Namen der **Franz** und **Marianna** geb. **Ziolkowski - Kuznicki**'schen Eheleute, eingetragene, in Mocker, Elsnerstraße 2, belegene Grundstück (Wohnhaus nebst abgesondertem Holzstall, Waschküche u. Abtritt mit Hofraum und Hausgarten) am

26. Oktober 1899
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,9,40 Hektar und ist mit 540 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 19. August 1899.
Königliches Amtsgericht.

3000 Mark

werden auf ein Geschäftsgrundstück zur absolut sicheren Stelle gegen gute Zinsen gesucht. Adressen unter **A. Z. 100** a. d. Geschäftsst. d. Ztg erbeten.

Aufwärterin
gesucht Gerstenstraße 8, 3 Tr.

Den werthen Besuchern meines Lokals die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne innegehabte Geschäft in der bisherigen Weise weiterführe, und bitte ein geehrtes Publikum, mich mit seinem Besuche nach wie vor beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Wwe. M. Schulz,
Volksgarten.

!Am hiesigen Turnplatze!

Zum ersten Male hier anwesend.
Deutschlands grösstes und prachtvollstes

Dampf-Karoussel:

Die venetianische Berg- und Thalbahn
mit prachtv. Acetylengas-Beleuchtung, ca. 200 Flammen.

Dieses in seiner Art einzig bestehende Unternehmen hatte sich überall eines ungemein zahlreichen Besuches zu erfreuen und gestatte ich mir, den sehr geehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend dasselbe hiermit ebenfalls bestens zu empfehlen. **Fahrpreis:** Erwachsene 10 Pfg., Kinder 5 Pfg.

Mit aller Hochachtung.
der Besitzer.

Neu! D. R. P. und P. a. Neu!

Allen Landwirthen, welche das Bedürfniß nach einer wirklich praktischen

Kartoffelerntemaschine

fühlen, bin ich bereit, meine jetzt vorzüglich arbeitende Maschine hier in **Folsong** vorzuführen, und rathe den Herren, welche noch in diesem Herbste solche Maschinen anschaffen wollen, wegen der großen Nachfrage mit der Besichtigung nicht zu zögern, da ich sonst nicht rechtzeitige Lieferung versprechen könnte.

Die Maschine wird von 2 Pferden gezogen und legt die Kartoffeln besser zum Sammeln hin als die Hand.

Nach rechtzeitiger Anmeldung Fuhrwerk auf den Bahnhöfen Tauer und Ostaschewo.

C. Keibel, Folsong.

Dienstag und Mittwoch, den 5. und 6. September, bleibt mein Geschäft

geschlossen.
H. Safian.

Feldbahn.

1800 Mtr. gebrauchtes Feldbahngleis mit Lowrys und Weichen billig zu verkaufen. Auf Wunsch auch getheilt. Anerb. sub F. N. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Fuchsstute,

5", 9jährig, vollständig gesund und gut erhalten, zu jedem Dienst geeignet, leicht zu reiten, steht zum Verkauf
Ulanenstraße 2.

Frisch geschossene
Rebhühner
empfiehlt
P. Begdon.

Zwei neue Trumeaux
mit Marmorplatten für 100 Mark zu verkaufen. Katharinenstr. 10, II.

Ein Laden,

welcher sich zu jedem Geschäft eignet, sowie mehrere **Wohnungen** zu verm.
Mocker, Bergstraße 16.

„Klautschou."

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich am Sonnabend, den 2. September cr., in meinem Hause, Gerechtestraße 31, unter dem Namen **„Kiautschou"** ein **Restaurant** eröffnen werde. — Durch Umbau habe ich geräumige und helle Lokalitäten geschaffen, welche einen angenehmen Aufenthalt bieten und dem geehrten Publikum wie Vereinen hiermit bestens empfohlen seien. — Durch Verabreichung hiesiger Biere und echt Münchener „Löwenbräu", sowie guter Küche werde ich bemüht sein, den Wünschen meiner geehrten Gäste gerecht zu werden, und bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Mit Hochachtung
F. Gregrowicz.

Kassirerin,

polnisch sprechend, und in der Buchführung erfahren, sucht per 1. Oktober d. Js.
Droguenhandlung **Hugo Claass.**

Ein Tapeziergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei
Adolph W. Cohn.

---

2 kleine einzelne Stuben
für je eine Person sind per 1. Oktober zu vermiethen.
Natalie Zielke,
Coppernikusstraße 22.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 3. September 1899:
Großartige patriotische

Feier des Sedantages.

Von 4 Uhr nachmittags ab:

Fest-Concert,

ausgeführt von der gesammten Musikkapelle des Infanterie-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **C. Stork.**

Bei Einbruch der Dunkelheit:

Großes Brillant-Fronten-Feuerwerk.

Abbrennen von Kaiser-Sonnen, Horizontal- und Vertikal-Rädern, Feuerschlangen, Transparentstäben, Goldregen 2c.

Neu! Hauptnummer: Neu!

Die Erstürmung der Höhen von Sedan.

Prachtvolles pyrotechnisches Schlachtengemälde mit Kreuzfeuer von Leuchtkugeln aus mehreren Batterien, Aufsteigen von Raketen, Schwärmern und Signalen.

Schlachtenmusik,
verbunden mit Gewehrsalven 2c.

Von 8 Uhr abends ab:

Feenhafte Illumination des gesammten Parks und zauberische Beleuchtung der Riesenfontäne mit wechselfarbigem bengalischen Licht.

Ende nach 10 Uhr.
Eintrittspreise wie gewöhnlich.

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. — Speisen und Getränke in billiger, reichlicher und vorzüglicher Auswahl.

Schützenhaus Thorn.

Sonnabend den 2. und Sonntag den 3. September:

Auftreten
des neu engagirten

Spezialitätenensembles vom Viktoria-Theater.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski**, Zigarrengeschäft, Breitestraße: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

An der Abendkasse: 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Von Montag ab und folgende Tage finden die Vorstellungen wieder im Viktoria-Theater statt.

Die Direktion.

Volks-Garten.

Sonntag, 3. September cr.
nachmittags 4 Uhr:
Großes

Garten-Concert

der Kapelle des Pomm. Pion.-Btsl. 2.
Nach dem Concert: Tanz.

Kiautschou,

Gerechtestraße 31.
Sonnabend, 2. September cr.
Zur Eröffnung:



Wurstessen
mit diesjährigem Sauerkohl.

Zwei freundl. Zim., Gas- u. Kohlenküche 2c. vom 1. Oktober zu vermiethen. Breitestraße 30.

Neu-Weißhof.

Sonnabend, 2. September:

Grosse Zauber-Soirée

verbunden mit **Tanz-Kränzchen.**
Anfang abends 8 Uhr.
Kempski, Gastwirth.

Tischlergesellen

stellen ein **Houtermans & Walter.**

Einen Lehrburschen
nimmt an **R. Borkowski,**
Drechslermeister.

Ordentlicher Laufbursche
kann sich sofort melden.
Schloßstraße 14, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer
von sogleich zu haben.
Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.

Möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 10, pt.

---

1 Stube v. 1. Oktbr. z. v. Gerstenstr. 13.

Sedanfeier in Mocker.

Sonntag, 3. September cr.
nachmittags 3 Uhr:

Festzug der Schützen nach dem Fest-Lokal

von der Wohnung des Vorsitzenden um $2^{1}/_{2}$ Uhr.

Garten-Concert
verschiedene Verlosungen
und Preiss-Schiessen,
Kinderbelustigungen.

Bei eintretender Dunkelheit **feenhafte Beleuchtung des Gartens** und

Brillant-Feuerwerk.

Eintrittspreis für Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Den Schluß bildet ein Tanzkränzchen.

Das Comitée.

Tanzunterricht.

Mitte Oktober beginne ich neue Tanzkurse und erbitte Anmeldungen **schon jetzt hierher.**
Elise Funk, Balletmeisterin in Posen, Theaterstraße 3.

Drei wohlerzogene, hübsche, lebenslustige Mädchen

im Alter von 17, 18 und 19 Jahren wünschen, da es ihnen vollständig an Herrenverkehr mangelt, die Bekanntschaft 3 Herren, nicht über 30 Jahre alt, zwecks Heirath z. machen. Gefl. Offerten erbitten wir postlagernd **Gr.-Golle**, Bezirk Bromberg, unter **Erika 54** zu senden.

Freundliche Wohnung **Mocker**, Bergstraße 55, 1 Treppe: 3 Zimmer, Küche und Zubeh. umständeh. v. sof. oder 1. Oktober zu vermiethen. Preis 150 Mk. Näh. zu erfr. Jakobsvorstadt, Schlachthausstraße 24.

Ein Pferdestall
sogleich zu vermiethen.
A. Kirmes.

Gummi-Artikel.
Verschied. pat. Neuheiten.
Neueste Illustr. Preisliste je 30 Pfg.
Frau Auguste Graf, Leipzig, Nicolaist. 4.

Jagdhündin „Diana",

weiß mit braunen Flecken, groß, Schwanz koupirt,
ist mir entlaufen. **Wiederbringer** erhält **Belohnung.**
Lubianken, Kreis Thorn.
Schubert, Inspektor.

Lose

zur **5. Berliner Pferdelotterie**, Ziehung am 12. Oktober, Hauptgewinn i. W. von 15000 Mk. à 1,10 Mk.;

zur **2. Geld-Lotterie** zur Erneuerung des Domes in Meißen Ziehung vom 20.—26. Oktober Hauptgewinn im günstigsten Falle 100000 Mark, à 3,30 Mark.

zur **Königsberger Thiergarten-Lotterie**, Hauptgewinn i. W von 8000 Mark, Ziehung am 28. Oktober cr., à 1,10 Mark;

zur **3. Wohlfahrts-Lotterie** zu Zwecken der deutschen Schutztruppe, Ziehung vom 25.—30. November cr., Hauptgewinn 100000 Mark, à 3,50 Mk.

sind zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse".**

Bier-Versandt-Geschäft von Ploetz & Meyer

Strobandstraße, Ecke Elisabethstraße 16, **THORN** Fernsprech-Anschluß 101,



offerirt **folgende Biere** in Fässern, Flaschen, Syphons und 1 Liter-Glaskrügen.

Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36 Flaschen 3,00 Mark,	im Syphon à 5 Liter 1,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen	0,30 Mark,
helles "	36 " 3,00 "	" " à 5 " 1,50 "	" 1 " "	0,30 "
Böhmisch Märzen	30 " 3,00 "	" " à 5 " 2,00 "	" 1 " "	0,40 "
Münchener (à la Spaten) .	30 " 3,00 "	" " à 5 " 2,00 "	" 1 " "	0,40 "
Export (à la Culmbacher) .	25 " 3,00 "	" " à 5 " 2,25 "	" 1 " "	0,45 "
Bockbier (Salvator) . . .	25 " 3,00 "	" " à 5 " 2,25 "	" 1 " "	0,45 "

Echt Böhmisches Bier.

Pilsener Urquell, a. d. Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, 25 Fl. Mk. 4,00, im Syphon à 5 Ltr. Mk. 3,00, in 1 Ltr.-Glaskrügen 60 Pf.

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu .	18 Flaschen 3,00 Mark,	im Syphon à 5 Liter 2,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen	0,50 Mark,
" Bürgerbräu . .	18 " 3,00 "	" " à 5 " 2,50 "	" 1 " "	0,50 "
Culmbacher Exportbier . .	18 " 3,00 "	" " à 5 " 2,50 "	" 1 " "	0,50 "

Engl. Porter (Barclay Perkins & Comp. London) 10 Fl. 3,50 Mk. **Grätzer Bier** 30 Flaschen 3 Mk.
Echt Berliner Weißbier per Fl. 15 Pf., 20 Fl. Mk. 2,50.



Die obenerwähnten Bier-Glas-Syphon-Krüge unter Kohlensäuredruck gewährleisten die denkbar größte Sauberkeit und bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalte zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich auch die 1 Liter-Glaskrüge, welche hermetisch verschließbar sind, durch bequeme Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit, sowie durch ihre gefällige Ausstattung aufs vortheilhafteste aus. Beide Arten von Krügen werden plombirt geliefert und bilden in ihrer einfachen Eleganz einen überaus schönen Tafelschmuck.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn. Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 206 der „Thorner Presse“
Sonnabend den 2. September 1899.

Deutscher Katholikentag.

Neisse, 30. August.

Die zweite geschlossene General-Versammlung wurde gestern um 11 Uhr eröffnet. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und Mittheilung von Telegrammen und Zuschriften berichtete (wir geben ein Referat der „Schles. Ztg.“ wieder) Legationsrath a. D. von Kehler über die Arbeiten des Ausschusses für Papst und römische Frage, Vereinswesen, Aeußeres und Formalien. Er vertrat zunächst einen Antrag, der den immer engeren Anschluß an Christum im Interesse des Wohles des Einzelnen, des Glückes und Friedens der Völker und der Rettung der menschlichen Gesellschaft forderte, ferner zur Förderung dieses Zieles die Verehrung und Andacht zum Herzen Jesu empfahl, sowie die Bekämpfung der Glaubenslosigkeit. Jesuitenpater Nix (Paris) begründet den Antrag, der hierauf angenommen wurde. Weiter trug Legationsrath Kehler einen Antrag zur Geschäftsordnung vor, einen Antrag auf Bildung eines Reservefonds und einen rein geschäftlichen Antrag, die ohne weiteres angenommen wurden. General-Sekretär Laven (Essen) begründete folgenden Antrag: „Die 46. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend, daß in sämmtlichen katholischen Vereinen neben den anderen Vereinszwecken insbesondere die Selbstschulung geübt werde, damit die Mitglieder in der Lage sind, in allen öffentlichen Angelegenheiten ihr volles Gewicht in die Wagschale zu legen. Unter diesem Gesichtspunkte wird nach dem Vorgange der General-Versammlungen in Dortmund, Landeshut und Krefeld auch die Gründung von Vereinen katholischer Männer nach dem Muster des Windthorst-Bundes Essen recht sehr empfohlen.“ Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Erzpriester Pfarrer Schade (Breslau), Diözesan-Direktor des Vereins zu Ehren der hl. Familie, beantragte, die General-Versammlung solle durch Beschluß diesen Verein und den Beitritt zu ihm empfehlen. Dies geschah. Ueber einen Antrag des Pfarrers Engel (Altzülz) gegen die Betheiligung der Katholiken an öffentlichen Vergnügungen, durch die der sonn- und festtägliche Gottesdienst, namentlich am Vormittage, beeinträchtigt wird, und der bei seiner Verlesung lebhaft akklamirt wurde, konnte geschäftsordnungsmäßig nicht verhandelt werden, weil der Antragsteller nicht anwesend war. Stiftsrath Horn (Neisse) vertrat einen Antrag, nach dem den katholischen Gesellen-Vereinen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und daß Fachabtheilungen in diesen Vereinen zu gründen seien. Die Versammlung nahm den Antrag unter Beifallsbezeugungen an. Ueber einen von Pfarrer Kasper (Goldberg) eingebrachten Antrag: „Die 46. General-Versammlung bedauert, daß der Staat fast ausschließlich an Sonntagen billige Sonderzüge veranstaltet und Rückfahrkarten zum einfachen Preise ausgiebt und dadurch die Entheiligung des Sonntages befördert und unterstützt. Sie beantragt, entweder den Eisenbahntarif überhaupt herabzusetzen oder wenigstens an einem bestimmten Wochentage dieselben Vergünstigungen zu gewähren“, — referirte Legationsrath v. Kehler, worauf auch dieser Antrag genehmigt wurde.

Für den Ausschuß für Missionen und christliche Charitas berichtete Prälat Nacke (Paderborn) über eine Reihe von Anträgen, nämlich zuerst zu gunsten der Mäßigkeitsbestrebungen, der angenommen wurde. Weiter vertrat Pfarrer Nacke folgenden Antrag: „Da den verschiedenen deutschen Missions-Gesellschaften bei Uebertragung der katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten eine besondere Unterstützung durch die Propaganda nicht zugewendet werden konnte, empfiehlt die General-Versammlung die Unterstützung unserer Missions-Gesellschaften und ihrer Missionen in den deutschen Schutzgebieten allen deutschen Katholiken sehr dringend.“ Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen. Danach gelangte eine Resolution zur Annahme, welche ihr Bedauern darüber ausspricht, daß der Staat fast ausschließlich an Sonntagen billige Sonderzüge veranstaltet und Rückfahrkarten zum einfachen Preise ausgiebt und dadurch die Entheiligung des Sonntages befördert und unterstützt. Sie beantragt, entweder den Eisenbahntarif überhaupt herabzusetzen oder wenigstens an einem bestimmten Wochentage dieselben Vergünstigungen zu gewähren. Wie der Berichterstatter mittheilte, wurde in der Kommission darauf hingewiesen, daß in vielen Gemeinden die Kirchen leer stehen, weil die Bevölkerung, durch billige Sonntagszüge verführt, Ausflüge macht, ohne den kirchlichen Pflichten nachzukommen. Von den Antragstellern wurde eine Aenderung unserer Eisenbahngesetzgebung, namentlich Zonentarif gewünscht. Die Kommission glaubte dieser Frage nicht näher treten zu können, hielt aber die Tendenz des Antrages für wünschenswerth.

Nach dem Referat des Berichterstatters Pieper von der dritten Kommission für die soziale Frage nahm der Katholikentag eine Reihe von Anträgen an, welche unter anderem eine gründliche Behandlung der sozialen Frage seitens der verschiedenen Kreise heute mehr als je für dringend nothwendig erklären und besonders eine sachgemäße Behandlung in den sozialen Vereinen, vorzüglich in den Arbeiter- und Handwerker-Vereinen verlangen. Einzelne Arbeiter und Handwerker müßten in den Diskutirklubs in der sozialen Frage gründlicher geschult werden. Die katholische Jugend aller Stände müsse sich ernstlich mit dem planmäßigen Studium der sozialen Frage beschäftigen. Eine weitere Resolution empfiehlt den Handwerkern eine energische Mitwirkung an der Ausführung des Handwerker-Organisationsgesetzes, besonders bei den Wahlen zu den Handwerkerkammern. Der Katholikentag spricht erneut die Ueberzeugung aus, daß die Einführung des Befähigungsnachweises unabweisbar sei.

Für den Ausschuß für christliche Kunst, Presse, Wissenschaft, Schule und Unterricht referirte sodann Abg. Dr. Bachem (Köln) über eine Reihe von Anträgen. Angenommen wurde, und zwar unter Beifallsbezeugungen, der Antrag: „Die 46. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands spricht ihre Ueberzeugung von der dauernden Nothwendigkeit der Unterrichtsfreiheit aus. So lange dieselbe nicht in vollem Maße verwirklicht ist, hält sie die Wirksamkeit von Privatschulen nicht nur klösterlichen, sondern auch weltlichen Charakters für im höchsten Maße wichtig. Sie empfiehlt darum auf das angelegentlichste die Unterstützung der Privatschulen, damit dieselben, wo es noch nicht erreicht ist, inbezug auf Lehrkräfte und Leistungen auf die volle Höhe der staatlichen und gemeindlichen Schulen gehoben werden können.“ Der Berichterstatter meinte bei der Begründung dieses Antrages, es könne nicht schaden, wenn gute Privatschulen selbst den Klöstern Konkurrenz machten, wenn nur beide Arten von Anstalten in recht lebhaften Wettbewerb mit den staatlichen Schulen träten. Der Antrag: „Die Katholiken Deutschlands müssen es sich angelegen sein lassen, auf die Gestaltung des Bühnen-Repertoires Einfluß zu gewinnen, um die Aufführung von schlechten Theaterstücken zu verhindern“, wurde von Dr. Bachem u. a. mit dem Hinweise begründet, daß bei Subventionirung von Theatern aus Steuergroschen die Steuerzahler sich ein Wort verstatten dürften, daß aber besonders von der katholischen Presse hier viel zu erwarten sei. Der Antrag wurde angenommen.

Bei dem folgenden Antrag: „Die 46. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß die Ertheilung des Religionsunterrichts auf allen Stufen der Volksschule im Interesse der Religion und Sittlichkeit wie der Heranbildung treuer Glieder der Kirche und guter Bürger des Staates in der Muttersprache zu geschehen habe“, wurden die Ausführungen des Berichterstatters Dr. Bachem, daß es sich hier um Religionsunterricht in polnischer Sprache handle, besonders lebhaft beklatscht. Der Antrag wurde hierauf ebenfalls angenommen, desgleichen ein Antrag zu gunsten der Werke Don Bosco's, der für die unteren Schichten des Volkes gewirkt hat.

Weiter lag folgender Antrag vor, den Dr. Bachem ebenfalls vertrat: „Die 46. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend allen Katholiken in Gemäßheit der Beschlüsse der vorangegangenen Generalversammlungen, die katholische schöne Literatur (Belletristik, Jugendliteratur, Unterhaltungsblätter) und Presse durch Ankauf, Abonnement und Sorge für möglichste Verbreitung zu unterstützen. Die Generalversammlung erblickt in einer solchen allseitigen Unterstützung das beste Mittel zur Zurückdrängung der schlechten Literatur und Presse sowie den kräftigen Antrieb für katholische Verleger und Autoren, stets höhere Anforderungen an ihre Leistungen zu stellen.“

Ueber den Antrag sprach noch Dr. Huppert (Bersheim a. d. B.) Der Redner führte in längerer Rede aus, daß selbst Werke von Dichterfürsten Irreligiosität und Unsittlichkeit athmen. Dies komme ihm so vor, wie eine feine Dame, die bei Anhörung Wagnerscher Musik sagte: „Alles recht schön, aber mir wird schlimm dabei.“ (Heiterkeit.) Der Redner wandte sich alsdann gegen das System des Philosophen Nietzsche, gegen die unsittlichen Schaustellungen und unsittliche, irreligiöse Literatur, die das deutsche Volk vergiften. Er empfahl die Pflege einer guten katholischen Literatur. Der Redner meinte, man habe die modernen Schriftsteller einmal sehr treffend mit Schlächtergesellen verglichen, die das rohe Fleisch in ihrer Mulde tragen und es höchstens mit einem dünnen Schleier bedecken, aber nur, um die Sinnlichkeit desto mehr zu reizen. Gott sei Dank seien nicht alle Modernen gleich. Einzelne fanden den Weg zurück, wie z. B. Graf Tolstoi, der Modernsten einer.

Am Mittwoch früh nahmen etwa 2000 Mitglieder des Katholikentags an einer Wallfahrt nach Wartha theil, in feierlicher Prozession, unter Vorantritt des Präsidiums, Glockengeläut und Absingen des Ambrosianischen Lobgesanges. Pater Auracher hielt die Predigt. Nach Schluß der Feier begaben sich die Wallfahrer, wie die „Germania“ mittheilt, processionaliter zum Bahnhof. Bei der Rückkehr in Neisse wurden die Wallfahrer am Bahnhofe in Prozession mit Fahnen und Glockengeläut empfangen und unter Gesang zur Stadtpfarrkirche geleitet.

Dreyfusprozeß.

Nachdem die geheime Sitzung des Kriegsgerichts in Rennes gestern um 9 Uhr beendigt war, wird die öffentliche eine halbe Stunde später eröffnet. Gleich bei Beginn derselben erscheint Hauptmann Lebrun-Renault. (Im Publikum giebt sich eine sichtliche Bewegung kund.) Der Zeuge grüßt den Gerichtshof militärisch und legt hastig sein Käppi auf den Tisch. Präsident Jouaust ersucht ihn, seine Begegnung mit Dreyfus in der Militärschule an dem Tage der Degradirung des letzteren zu erzählen. Der Zeuge berichtet darüber in der bekannten Weise, ohne etwas neues vorzubringen. Lebrun-Renault berichtet insbesondere über die Dreyfus zugeschriebene Aeußerung: Der Minister wußte, wenn ich Schriftstücke an Deutschland geliefert habe, daß dieselben bedeutungslos waren; es geschah dies, um dagegen wichtigere zu erhalten. Zeuge erzählt, daß Hauptmann d'Attel in diesem Augenblick zugegen war und diese Aeußerung hörte und berichtet dann weiter über Vorgänge, namentlich seine Unterhaltungen mit Reserve- und aktiven Offizieren und im Offizierkasino, in deren Verlauf er die Worte von Dreyfus wiederholt habe. Zeuge geht alsdann auf seine Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Republik über, dem er auseinandergesetzt habe, daß er nicht direkt mit Journalisten gesprochen habe. Der Präsident habe ihm Vorwürfe gemacht, aber man habe von Geständnissen nicht gesprochen. Du Paty de Clam habe dann eine Note redigirt, des Inhalts, daß er (Lebrun) keinerlei Beziehung zur Presse hatte. Auf Befragen eines Mitgliedes des Kriegsgerichts erklärt Lebrun-Renault, er erinnere sich nicht, ob Dreyfus zu ihm gesagt habe, die gelieferten Schriftstücke wären nur Kopien gewesen. Sodann berichtet der Zeuge, daß General Mercier zu ihm gesagt habe, er solle in's Elysée gehen und dort die Geständnisse mittheilen. Im Elysée habe man ihm jedoch keine Zeit gelassen, über den Gegenstand zu sprechen. Der Präsident der Republik schien sich übrigens mehr zu beschäftigen mit einigen Worten von Dreyfus betreffend die Handschrift des Bordereaus, welche ein Blatt veröffentlicht hatte. Der Präsident habe gewußt, weshalb er, Zeuge, zu ihm kam. Er, Lebrun-Renault, sei, bevor er zu dem Präsidenten eintrat, eingeschüchtert gewesen, weil er von unfreundlichen Worten desselben über ihn Kenntniß erhalten hatte. Das sei nicht gerade ermuthigend gewesen. Auf eine Frage des Vertheidigers Demange erklärt Lebrun-Renault, Dreyfus allein habe gesprochen, er, Zeuge, habe ihm nicht geantwortet. Sodann richtet Demange noch an den Zeugen die Frage, wie er in den Worten des Dreyfus, mit denen er seine Unschuld betheuerte, Geständnisse habe erblicken können. Lebrun-Renault erwidert, er habe nicht den Widerspruch aufzuklären mit dem Satze, in welchem man das Faktum von der Auslieferung von Dokumenten erblicke. Er habe nur die Worte ohne Erläuterung seinerseits wiederholt. Als Demange ihn fragt, ob er die Worte des Dreyfus als Geständniß auffaßte, lehnt Lebrun-Renault die Beantwortung dieser Frage ab und sagt, er habe keinerlei Meinung darüber. Er habe kein Protokoll abgefaßt, weil er den Auftrag gehabt hätte, Dreyfus zu führen und nicht ihn zum Sprechen zu bringen. (Bewegung im Saale.) Auf eine Frage Demange's welcher darauf hinweist, Lebrun habe vor dem Kassationshofe erklärt, er betrachte die Redensart des Dreyfus als eine Erklärung, mit der er sich entschuldigen wollte, erwidert der Zeuge, er habe keine Aufklärungen über eine persönliche Meinung zu geben. Als Labori hervorhebt, daß sich auf dem dienstlichen Rapport Lebrun's keine Bemerkung bezüglich der Geständnisse des Dreyfus befand, wiederholte Lebrun-Renault, daß er ja Dreyfus nur zu führen hatte. Als Labori darauf sein Erstaunen darüber ausspricht, daß der Zeuge das Blatt seines Notizbuches zerstört habe am Tage, nachdem man in der Kammer davon gesprochen hatte, erklärt Lebrun-Renault, er halte die von Cavaignac genommene Abschrift für authentisch. Auf eine Frage Labori's erklärt Lebrun, er wisse nicht, wer im Elysée sich mißliebig über ihn geäußert habe. Dreyfus erklärt auf die Frage, ob er hierzu etwas zu bemerken habe, er sei mit Lebrun-Renault allein gewesen, der Kapitän d'Attel sei nicht in den Saal gekommen, in welchem er sich befand. Lebrun hält seine Behauptung aufrecht. Dreyfus erwidert, jedenfalls sei es sicher, daß er an d'Attel nicht das Wort gerichtet habe. Dreyfus fügt hinzu, er habe dem Kriegsgericht bereits erklärt, daß die von ihm gesprochenen Worte sich auf die Schritte bezogen, welche von Seiten du Paty's bei ihm versucht worden waren. Schließlich drückt Dreyfus sein Erstaunen darüber aus, daß Lebrun-Renault seine (Dreyfus') Aeußerungen den Vorgesetzten hinterbracht habe, ohne von ihm Aufklärung über dieselben zu verlangen; es sei das eine Handlungsweise, der gegenüber alle anständigen Leute nur ihrer Entrüstung Ausdruck geben könnten. Der nächste Zeuge, Hauptmann Anthoine, sagt aus, er sei unmittelbar nach der Degradation dem Hauptmann d'Attel begegnet. Dieser habe ihm die Geständnisse des Dreyfus mitgetheilt. Dreyfus bleibt dabei, nur zu Lebrun-Renault gesprochen zu haben. Lebrun-Renault sagt, der Saal sei klein gewesen, und Hauptmann d'Attel habe die Worte des Dreyfus gehört. Oberst Guérin, welcher den Auftrag hatte, der Degradation beizuwohnen, sagt aus, Lebrun-Renault habe ihm die Geständnisse des Dreyfus mitgetheilt und sodann vor einer Gruppe von Offizieren seine Mittheilung wiederholt. Guérin erklärt weiter, daß Dreyfus, als er nach seiner Degradation sich nach dem Zellenwagen begab, bei einer Gruppe von Offizieren vorüberkam und diesen sagte, daß man ihm in drei Jahren Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Zeuge habe sich dann zum General Saussier begeben und diesem mündlich über die Zwischenfälle an jenem Morgen und die Erklärungen Lebrun-Renaults Bericht erstattet. Auf eine Frage des Vorsitzenden antwortet Dreyfus, daß er nichts weiter zu sagen habe. — Major Mitry macht Mittheilungen über die Unterredung, die er mit dem Hauptmann Anthoine hatte. Aus dieser Unterredung geht hervor, daß die Geständnisse des Dreyfus in der Hauptsache darauf hinaus liefen, daß er unwichtige Dokumente ausgeliefert habe, um sich andere zu verschaffen. Der Kontroleur Peyrolles sagt aus, Oberst Guérin habe ihm nach der Degradation erklärt, daß Dreyfus zu Lebrun-Renault Geständnisse gemacht habe. Der Zeuge erzählt weiter, er habe Lebrun-Renault, als er ihn gelegentlich des Zola-Prozesses traf, gefragt, warum er über die Geständnisse nicht an Dupuy und Casimir-Perier Bericht erstattet habe. Lebrun-Renault habe ihm geantwortet, er habe dies in einer Anwandlung von Furcht unterlassen. Er habe nämlich, als er im Elysée im Vorzimmer wartete, gehört, wie im Nebenzimmer jemand geäußert habe, „was ist das für ein Gensdarm, der sein Amtsgeheimniß verletzt. Derartige Indiskretionen könnten ihm theuer zu stehen kommen.“ Dreyfus erklärt, er habe niemals gesagt, sein Prozeß werde in drei Jahren revidirt werden, er bittet den Präsidenten, die Briefe verlesen zu lassen, die er an General Boisdeffre geschrieben habe, damit man sehe, in welchen Ausdrücken er darum bat, daß man Nachforschungen anstellen möchte. Bezüglich des Zeitraums von drei Jahren äußert sich Dreyfus dahin, er habe du Paty gesagt, die Regierung werde Zeit gebrauchen, um die nöthigen Nachforschungen anzustellen und vor dem Ablaufe von 2 oder 3 Jahren werde man von seiner Unschuld überzeugt sein. Major Forzinetti sagt aus, er habe, als Dreyfus in dem ihm unterstellten Gefängniß war, immer den Eindruck gehabt, daß er unschuldig sei und habe diese seine Ansicht Boisdeffre mitgetheilt. Forzinetti erzählt sodann, daß du Paty ihn aufforderte, Dreyfus während des Schlafes mit einer Blendlaterne zu überraschen. Major Forzinetti schildert die Verzweiflung des Dreyfus und seine Absicht, sich das Leben zu nehmen. Dreyfus giebt zu, nach der Degradation die Absicht gehabt zu haben, Selbstmord zu begehen. Wenn er im Stande gewesen sei, die Qualen zu ertragen, so danke er das seiner Gattin, welche ihn zu der Einsicht brachte, daß das seine Pflicht sei und daß er es müsse. (Bewegung im Zuhörerraum.) General Boisdeffre bestreitet es, daß Forzinetti ihm seine Ueberzeugung von der Unschuld Dreyfus ausgesprochen habe. Es wird sodann die Aussage Forzinetti's vor dem Kassationshof über das Verhalten von Dreyfus im Gefängniß verlesen. Forzinetti hält seine damalige Aussage aufrecht. Darauf wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 31. August. (Verschiedenes.) Auch in hiesiger Stadt werden Mitglieder zum deutschen Flotten-Verein geworben. Bisher haben elf Herren ihren Beitritt erklärt. — Der hiesige Kriegerverein begeht am 3. September d. Js. die Sedanfeier im Vereinslokale, der Villa nova. — Die hiesige mit einem Gehalt von 1200 Mark und freier Wohnuag und Feuerung im Werthe von 600 Mark pensionsfähige Schlachthaus-Inspektorstelle ist zum 1. Oktober cr. durch einen approbirten Thierarzt, welchem Privatpraxis gestattet ist, zu besetzen. Bewerbungen sind schleunigst an den hiesigen Magistrat zu richten. — Nach der heute abgehaltenen Kassenrevision betrugen die Einnahmen bei der Kämmereikasse seit 1. April cr. 90302,44 Mark, die Ausgaben 75013,78 Mark, mithin war ein Bestand von 15288,66 Mark vorhanden. Die Schlachthauskasse hatte 5118,48 Mark Einnahme und 4589,65 Mark Ausgabe, Bestand 528,83 Mark. Die Gasanstaltskasse hatte 10559,83 Mark Einnahme und 9776,24 Mark Ausgabe, Bestand 783,59 Mark. Die Neubaukasse hatte 152836,42 Mark Einnahme und 151596,79 Mark Ausgabe, mithin einen Bestand von 1239,63 Mark. — Drei beschäftigungslose Arbeiter entwendeten von dem Grundstücke eines hiesigen Besitzers mehrere Rollen Pappe und verkauften dieselben zum Schleuderpreis, den Erlös unter sich theilend. Die Diebe sind ermittelt und zur Anzeige gebracht.

r **Culm**, 31. August. (Gelehrigkeit eines Jagdhundes. Ungetreuer Hausdiener.) Von einer seltenen Gelehrigkeit eines Jagdhundes zeugt folgender sich nicht im „Jägerlatein“ zugetragener Fall. Der Besitzer F. in Kokotzko befand sich gestern während der Ernte auf dem Felde, woselbst er sein Portemonnaie mit 700 Mark verlor. Nachdem er mit Bestürzung den Verlust bemerkt hatte, ließ er das ganze Feld und auch das Getreide durchsuchen, jedoch ohne Erfolg. Zufällig kommt der Besitzer G. ebenfalls aus Kokotzko mit seinem Jagdhunde des Weges und frägt nach der Ursache des Suchens. Während sich die beiden Herren noch über den Verlust und die Möglichkeit des Findens unterhalten, kommt plötzlich der auf das Suchen der Leute aufmerksam gewordene Jagdhund angelaufen und apportirt das verlorene Portemonnaie. Die Freude des Besitzers über das wiedergefundene Geld gab der Freude des anderen Herrn über seinen vorzüglichen Hund wenig nach. Der Hund soll bereits früher durch Experimente im Aufsuchen von dergl. und ähnlichen Gegenständen abgerichtet worden sein. — Der Hausdiener des Restaurants Blaschke wurde heute früh verhaftet, da er im Restaurant mehrere Diebstähle verübt hat.

t **Culm**, 31. August. (Verschiedenes.) Die Einlegegurken sind im Preise sehr gefallen; man zahlt nur noch 80 Pf. für das Schock. — Die Nachricht, daß vor Mitte September keine ausgegorenen Gurken zum Versandt kommen, bestätigt sich nicht. Die Firma Schillwig, Spezialgeschäft für Gemüseversandt, hat bereits in voriger Woche bedeutende Posten Dillgurken und Satzschnittbohnen versandt. — In Deichamtsangelegenheit werden im September und Oktober in der oberen Niederung Bonitirungsarbeiten ausgeführt. — Auf den größeren Gütern steht noch viel Getreide, darunter auch Weizen, auf dem Halm. Das Stroh ist schon ganz schwarz. Es mangelt allzu sehr an Arbeitskräften.

z **Culmer Stadtniederung**, 31. August. (Weizenlieferungen. Feuer.) Heute fanden von hier die ersten diesjährigen Weizenlieferungen durch hiesige Besitzer statt. Culmer Händler zahlen pro Tonne 150 Mark. — Gestern Abend gegen ¼11 Uhr war in der Richtung Jungen-Zappeln ein großes Feuer bemerkbar, dessen Rauch die Niederung überzog.

Schwetz, 30. August. (Zuckerfabrik Schwetz.) Heute fand hier eine Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik statt. Nach dem Geschäftsberichte wurden in der Kampagne 1898/99 in 70½ Arbeitstagen 947100 Zentner Rüben verarbeitet. Nach dem Vorschlage des Aufsichtsrathes kommt der Betriebsgewinn von 101900 Mk. wie folgt zur Verwendung: Abschreibungen auf Maschinen 53592,84 Mk., auf Gebäude 21332,82 Mk., auf Bahnanschlußgeleis 51211,20 Mk., auf elektrische Beleuchtung 2293,40 Mark, Dividende auf Prioritäts-Aktien 16000 Mk., Reservefonds 976,65 Mark.

t **Aus dem Kreise Schwetz**, 31. August. (Abschiedsessen. Maul- und Klauenseuche.) Für den aus dem Kreise verziehenden Rittergutsbesitzer Rahm-Sullnowo, langjähriger Kreisdeputirter, findet am 9. September im Kowalleske'schen Saale ein Abschiedsessen statt. — Die Maul- und Klauenseuche ist noch immer nicht erloschen. Bei Verkauf von Vieh werden durch die Sperre viel Umstände verursacht. So müssen fette Schweine, die von Bromberger Händlern gekauft werden, erst vom Kreisthierarzt auf die Gesundheit untersucht werden.

Dt.-Krone, 30. August. (Jagdglück.) Von Herrn Generaldirektor Marcard in Steinbusch

wurde im Revier Salm ein Kronenzwölfer erlegt. Der Hirsch hatte ohne Aufbruch das seltene Gewicht von 384 Pfund. Das Geweih wog 15 Pfund.

Königsberg, 30. August. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich auf dem Lizentbahnhofe. Dort stand, zur Abfahrt bereit, der nach dem Lagerhause hinausfahrende Zug. Im letzten Augenblicke erschien noch der Prokurist des Silo-Speichers Paul Otto am Billetschalter und eilte dann durch den Wartesaal, um den Zug noch zu erreichen. Dieser stand auf dem dritten Geleise, und Otto mußte, um zu ihm zu gelangen, die ersten beiden Geleise überschreiten. Unglückseligerweise kam im selben Moment, als Otto den Fuß vom Bahnsteig hinabsetzte, von der Eisenbahnbrücke her auf dem ersten Geleise eine Rangirmaschine herbeigefahren. Ob Otto sie in seiner Eile noch bemerkt hat, ist fraglich. Im nächsten Moment war er von der Lokomotive erfaßt und auf die Schienen geworfen, worauf die Maschine und in deren Gefolge vier Waggons über ihn hinweggingen. Dem herbeieilenden Bahnpersonal bot sich ein entsetzlicher Anblick. Die Räder waren dem Unglücklichen über Kopf und Beine gegangen und hatten den Körper geviertheilt. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den augenblicklich eingetretenen Tod feststellen. Der Verstorbene war unverheirathet und 26 Jahre alt.

Inowrazlaw, 29. August. (Denkmals-Enthüllung.) Der Ausschuß des Denkmal-Komitees hat beschlossen, den Kaiser einzuladen, der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. beizuwohnen. Infolge dieser Einladung ist der Tag der Enthüllung des Denkmals wieder unbestimmt geworden; voraussichtlich aber findet die Feier noch im Herbste statt, jedenfalls nicht vor dem 8. Oktober. Die Einladung, die an den Kaiser abgehen wird, besteht in einer künstlerisch ausgestatteten Adresse vom Maler Wilde in Magdeburg. Diese Adresse ist in Sammet gebunden und zeigt u. a. inmitten von Verzierungen in blaugrüner Farbe vier Medaillons, nämlich das Denkmal selbst, die Ruine der Marienkirche, die Prinz und Prinzeß Wilhelm-Kinderheilstätte und endlich das Soolbad.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 2. September 1763, vor 136 Jahren, wurde zu Göttingen eine der geistreichsten Frauen ihrer Zeit, Karoline Schelling, geboren. Durch ihre leidenschaftliche Parteinahme in den Kreisen der alten Romantik spielte sie eine große Rolle und hatte auf Schlegels Rezensionen und Shakespeare-Uebersetzungen einen entschiedenen Einfluß. Sie starb am 7. September 1809 auf einer Reise in Maulbronn.

Thorn, 1. September 1899.

— (Eine Geldspende von 11 000 Mk.) hat der Kaiser aus dem Dispositionsfonds für kirchliche Zwecke der evangelischen Gemeinde zu Seeben bei Koschlau in Westpreußen bewilligt als Beitrag zu dem Fonds für den Wiederaufbau der vor einigen Jahren durch eine Feuerbrunst vernichteten Ortsschule.

— (Eine für Reisende und Hoteliers wichtige Frage) hatte das Berliner Landgericht I kürzlich zu entscheiden. Der Kaufmann Julius St. hatte sich telegraphisch bei einem Hotelwirth in Berlin angemeldet und wurde am Bahnhof Friedrichstraße vom Hoteldiener erwartet. Da Herr St. noch einen nothwendigen Geschäftsgang zu erledigen hatte, übergab er dem Bediensteten des Hotels seine Reisekoffer zur Beförderung ins Hotel. Als er dann nach einigen Stunden im Hotel eintraf, stellte er fest, daß ihm ein Handkoffer fehlte. In dem Handkoffer hatte St. seine besten Kleidungsstücke untergebracht. Trotz eifriger Nachforschungen konnte der Koffer, der vom Diener im Hotel abgeliefert worden war, nicht ermittelt werden. St. verklagte nunmehr den Hotelwirth auf Ersatz des ihm durch den Verlust des Koffers erwachsenen Schadens und erzielte beim Landgericht ein obsiegendes Erkenntniß. Im Urtheil wurde ausgeführt, daß der Hotelwirth für alle Gepäckstücke, die seinem Gewahrsam anvertraut seien, unter allen Umständen einzustehen habe.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 31. August 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	153	133	134	122
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	144-50½	139—142	135—144	120—130
Anklam	147	138	130	124
Danzig	151—155	139-40½	126—137	125
Elbing	—	—	—	—
Thorn	148—156	128—136	118—122	122—128
Culm	—	—	—	—
Breslau	138—155	134—144	122—140	122—129
Bromberg	150	132-37½	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	155½	146½	—	145
Stettin Stadt	150½	142	143	128
Posen	156	137	130	130

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 31. August 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 761—766 Gr. 152 bis 153 Mk., inländ. bunt 738—766 Gr. 143 bis 151 Mk., inländisch roth 738—791 Gr. 147 bis 151 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726—747 Gr. 137½—138 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 656—692 Gr. 130—151 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,12½—4,20 Mk., Roggen- 4,52½ Mk.

Hamburg, 31. August. Rüböl fest, loko 49. — Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 7,05. — Wetter: Gewitter.

2. Septbr.: Sonn.-Aufgang 5.14 Uhr.
Mond-Aufgang 2.20 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.45 Uhr.
Mond-Unterg. 5.22 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.